Frühling 2026

BirsMagazin



Fokus

Besucht

Im Verein
Esperanza

Zu Fuss
Von Ettingen via Mariastein nach Metzerlen

Porträt
Yvonne Erbsmehl, Busfahrerin mit Leidenschaft

Seit 1949!
Gärtnerei Sommerer
Mit Sonderbeilage:
Zeit für Inspiration



Liebe Leserin, lieber Leser



Foto: Christian Jaeggi

Es ist die Neugierde, die Journalistinnen und Journalisten an ihrem Beruf besonders lieben. «Schon lange wollte ich wissen, was der eigentlich so macht» – und grad hat man einen Grund, jemanden anzurufen: «Du, wie geht's, ich schreib grad über dies und jenes.» Besucht habe ich daher meinen früheren Lokalchef der Basler Zeitung, Martin Matter, der in Reinach lebt. Weil ich eben wissen wollte, was er nach seiner Pensionierung alles so gemacht hat. Ein Journalist bleibt Journalist, auch mit 80.

Besuchen lässt sich so auch eine Aufbahrungshalle, die in einem Architekturführer erscheint. Was die Gemeinde Arlesheim zusammen mit den Architekten geplant hat, zeugt von heutigen Überlegungen des Abschiednehmens. Der Pfarrer schenkte mir dazu eine philosophische Stunde. Über die Endlichkeit des Lebens zu sinnieren war ein unerwartetes Innehalten und zog interessante Gedankengänge nach sich.

Dann der Besuch im Waldhaus, eine Institution, die man kennen sollte. Das schöne Lokal im Birsfelder Hardwald bietet Grandezza, Nostalgie und Erholung in einer hektischen Welt. Auf der Speisekarte gibt es auch mal ein Chateaubriand «plutôt comique». Komisch, aber weshalb nicht?

Die Auswahl der drei Besuche in diesem Frühlingsmagazin war ein wenig zufällig, denn die Möglichkeiten sind unendlich. Sicher ist: Jeder Besuch ist Begegnung. Jede Begegnung ein Besuch. Jede Türe, die geöffnet wird, ergibt Gespräche und neue Impulse. Es braucht nicht einmal die Berufsbezeichnung des Journalisten, der Journalistin, als Vorwand. Neugierde genügt. Auf geht's!

Claudia Kocher, Redaktionsleitung
claudia.kocher@birsforum.ch

Titelbild: Das Waldhaus im Birsfelder Hardwald ist unter Gastrounternehmer Lukas Wyniger zum erfolgreichen kulinarischen Treffpunkt gewachsen. Foto: Christian Jaeggi



Im Verein
Esperanza 4

Fokus Besucht
Radiomann Lukas Wyniger erweckt das Waldhaus aus dem Dornröschenschlaf 8
Die Arlesheimer Aufbahrungshalle als Ort des Abschiednehmens 14
Der Journalist Martin Matter blickt zurück auf die guten alten Zeiten 24

Gutes Handwerk aus der Regio
Der einheimische Garten 20

Rezept
Doris Mosers Osterfladen mit Griess 29

Einkaufen in Arlesheim
Das Setzwerk als kulturelle Institution 30

Mittwochnachmittag
Impression von Christian Jaeggi 34

Zu Fuss
Ettingen-Mariastein-Metzerlen 48

Porträt
Yvonne Erbsmehl, Postauto-Busfahrerin 38

Bücher von hier
«Anstehen» von Dominic Germanier 57

Rätselspass 54
Lösungen 65

Kulturtipps 58

Birsmüesli 65

Impressum 66

Kolumnen
Susanne Hueber 27
Patrick Tschan 66

Publireportagen
Garage Faller 20
Hunziker Garten AG 22
Tarag AG 23
familea 33
Tumorzentrum Universitätsspital Basel 36
Bethesda Spital 43
Sportamt Baselland 44
Begegnungszentrum CURA 46
Kreaflex GmbH 52
IVECO 56



Verein Esperanza

Der Verein begleitet Geflüchtete, Asylbewerberinnen, Sans-Papiers, Schutz- und Bildungssuchende auf dem Weg zu Schule und Beruf. Esperanza ist auch eine Abendschule und ein offener Treffpunkt.



Michael Birkenmeier, Vorstand im Verein Esperanza

«Man lernt andere Kulturen im Sinne einer Horizonterweiterung kennen»

■ Interview: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Herr Birkenmeier, Esperanza heisst Hoffnung. Was hofft der Verein mit diesem Namen?
Wir hoffen, mit unserem Engagement Lücken bei der Integrationsarbeit zu füllen. Vor allem jungen Asylsuchenden und Migrantinnen und Migranten möchten wir einen unkomplizierten Zugang zur Bildung gewähren. Wir sehen immer wieder, dass es zu wenig schulische Angebote und individuelle Hilfeleistungen gibt.

Sie bieten also Lebenshilfe?
Früher hiess der Verein Forum für Geflüchtete. Dieses Forum betreiben wir immer noch. Wir versammeln im Vorstand sehr viel Wissen, was den Umgang mit Ämtern angeht. Besonders für junge Geflüchtete gibt es zu wenig individuelle Hilfeleistungen. Wir helfen auch bei der Suche nach einer Wohnung, einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle.

Sie arbeiten bei Esperanza auch als Deutschlehrer.
Angefangen habe ich mit allgemeinen Hilfeleistungen, bis mich jemand gefragt hat, ob ich den Deutschkurs übernehmen möchte. Den B1-Kurs unterrichte ich nun seit vier Jahren, einmal pro Woche. Das B1-Zertifikat brauchen die jungen Leute, um eine Lehrstelle beginnen zu können. Wir bieten vier Abende mit Deutschkursen unterschiedlicher Stufen an.

Wie lange braucht jemand, um zu einem B1-Zertifikat zu gelangen?
Unterschiedlich. Bei einzelnen geht es relativ schnell. Sie arbeiten viel und lernen zu Hause. Wir führen keine Prüfungen durch, sondern bereiten nur auf die Prüfung vor. Wer durch die Flucht traumatisiert ist, kann sich nur schwer aufs Lernen konzentrieren. Da schauen wir, dass die Betroffenen psychiatrische Betreuung erhalten.

Wie viele Personen seid ihr im Vorstand?
Wir sind sechs im Moment. Viele sind schon lange dabei und spezialisiert. Jemand arbeitete bei Amnesty, jemand beim Roten Kreuz. Es ist von Vorteil, sich im Asylwesen auszukennen, speziell was UMAs, also unbegleitete Minderjährige im Asylverfahren, angeht. Ein Generationenwechsel steht an, ein Teil von uns ist schon älter.

Wie viele Menschen besuchen Ihr Angebot?
In meinen Kurs kommen etwa 10–12 Schülerinnen und Schüler. Das ist aber immer unterschiedlich. Manche erscheinen nur für 3–4 Wochen. Wenn sie umplatziert werden, sind sie auf einmal nicht mehr da. Manche werden von Institutionen geschickt, weil sie in der öffentlichen Sprachschule mit einem Flüchtlings-Ausweis keinen bezahlten Unterricht erhalten. Im Kanton Basel-Landschaft ist das Angebot eher spärlich, daher reisen viele von weiter an. Insgesamt kommen wöchentlich etwa 40 Menschen zu uns, viele aus der Ukraine, Afghanistan, Iran, Syrien oder auch Afrika.

Wo findet der Unterricht statt?
Der offene Treffpunkt jeweils am Dienstag von 17 bis 19 Uhr ist im Foyer des Neuen Theaters Dornach. Der Schulunterricht befindet sich in einem Raum ganz in der Nähe.

Einmal im Jahr gibts ein Sommerfest. Das ist sicher ein Höhepunkt?
Ja, das ist ein wichtiger und festlicher Anlass, offen für alle. Alle Esperanza-Schüler können etwas Kulturelles aus ihren Ländern beitragen; wir organisieren eine Palette passender Musik, in Zusammenarbeit mit der Musikschule Dornach. Dazu gibt es ein Buffet, Spiele und Ausstellungen.

Was bringt Ihnen das Engagement persönlich?
Man gibt etwas und erhält viel zurück. Das ist bereichernd. Die Leute sind dankbar und man lernt andere Kulturen im Sinne einer Horizonterweiterung kennen. Im Laufe meiner Arbeit bei Esperanza haben wir privat einen jungen Afghanen aufgenommen. Er konnte im Asylheim nicht schlafen und sich dadurch nicht mehr aufs Deutschlernen konzentrieren. Wir fanden: Das ist eine Notsituation. Eineinhalb Jahre wohnte er bei uns. Er machte eine Elektroinstallateur-Lehre, ist nun verheiratet und hat ein Kind. Ein tolles Beispiel, wie jemand seinen Weg gegangen ist.

Der Vorstand von Esperanza hat keinen Präsidenten. Aber Sie haben einen bekannten Namen.
Ich war 40 Jahre auf den Schweizer Kleinkunstbühnen unterwegs. Ich bin Pianist und Kabarettist. Nach Corona wurde es schwierig. Die Szene ist inzwischen ganz von Instant-Comedy-Formaten dominiert. Mein Genre ist das politisch-literarische Kabarett, eine Form von Satire, die es heute praktisch nicht mehr gibt. Dass ich nun Deutschkurse gebe und damit etwas Sinnvolles machen kann, erfüllt mich mit Freude. ■

Verein Esperanza
Gründungsjahr: 2016
Sitz: Dornach
schule-esperanza.ch



«Am Anfang wurden wir überrannt»

Das Waldhaus beider Basel in Birsfelden gehört zu den angesagten Adressen in der Region Basel. Hin und wieder zählen sogar Spieler des FC Basel zu den Gästen – sehr zur Freude von Geschäftsführer Lukas Wyniger.

Interview: Valentin Kressler, Fotos: Christian Jaeggi

Seit Februar 2023 ist das Waldhaus beider Basel nach einer Sanierung wieder offen – unter der Leitung des ehemaligen Radiomannes Lukas Wyniger. Grund genug für einen Besuch im Birsfelder Traditionsbetrieb im Hardwald und ein Gespräch mit dem Gastgeber. Wyniger nimmt uns an einem Werktag über Mittag in der neu gestalteten Bar in Empfang, während sich im Restaurant nebenan die Tische stetig füllen. Neben dem Restaurant und der Bar gehören auch ein Hotel, eine Buvette und sogar eine eigene Radiostation zum Betrieb, in dem rund vierzig Mitarbeitende tätig sind.

Lukas Wyniger, Sie betonen immer wieder, dass Sie das Waldhaus aus Ihrer Kindheit kennen. Welches Waldhaus ist Ihnen lieber: das damalige oder das jetzige?
Im Alter von fünf, sechs Jahren war ich mit meinen Eltern zum ersten Mal im Waldhaus. Für mich war das damals ein Märchenschloss. Seit dem Umbau finde ich das Haus aber noch schöner. Vor allem die Veranda mit Blick auf den Rhein ist ein richtiges Schmuckstück geworden.

Sie sind seit 2023 Geschäftsführer im Waldhaus beider Basel. Wie läuft es?
Wir sind sehr zufrieden! Seit dem ersten Tag ist das Haus sowohl im Restaurant als auch im Hotel gut ausgelastet.

Womit sind Sie besonders zufrieden? Und wo orten Sie noch Verbesserungspotenzial?
Neben der guten Auslastung bin ich vor allem mit dem Team zufrieden. Wir hatten ein turbulentes erstes Jahr, als wir teils regelrecht überrannt wurden und an unsere Grenzen stiessen. Jetzt haben wir ein tolles Team beisammen, das das Haus und die Gäste kennt – und die Gäste zufriedenstellt. Das freut mich extrem. Heute sind wir gut aufgestellt. Verbesserungspotenzial gibt es im Detail natürlich überall. Wir

Lukas Wyniger
Lukas «Lukie» Wyniger (48) ist verheiratet, hat drei Söhne und wohnt mit seiner Familie in Muttenz. Seit 2023 ist er Geschäftsführer im Waldhaus beider Basel in Birsfelden und Mitglied der Geschäftsleitung der Wyniger Gruppe. Zuvor, von 2013 bis 2023, war er für Radio SRF tätig und machte sich dort vor allem einen Namen als langjähriger Redaktor und Moderator des «Reggae Special» auf SRF 3. Wyniger hat einen Abschluss an der Handelsmittelschule gemacht, diverse Weiterbildungen absolviert und das Wirtepatent Baselland erlangt. Seit 2025 ist er zudem im Vorstand von HotellerieSuisse Basel und Region. In seiner Freizeit läuft er Marathon und besucht die Spiele des FC Basel – und er ist ein Fan der jamaikanischen Kultur.

Lukas Wyniger, Geschäftsführer, Gastgeber und gute Seele im Waldhaus.

sind zum Beispiel daran, das Angebot der Buvette im Hinblick auf den Sommer für unsere Gäste noch attraktiver zu gestalten.

Die Gastrobranche ist generell eine schwierige Branche. Auch in der Region Basel ist immer wieder von Wechseln oder gar Schliessungen zu hören. Was macht das Waldhaus besser als andere?
Wir profitieren sicher von der tollen Lage im Hardwald und am Rhein. Gleichzeitig sind wir nahe an der Stadt und gut erreichbar. Das alles ist ein grosser Vorteil. Zudem versuchen wir, beim Angebot keine allzu grossen Experimente zu machen. Wir bieten eine traditionelle Schweizer Küche an und greifen dabei möglichst auf Schweizer Produkte zurück. Das wird von den Gästen geschätzt.

Was ist Ihrer Ansicht nach heute das grösste Problem in der Gastrobranche?
Der fehlende Nachwuchs. Es gibt nicht mehr genug Junge, die in die Gastronomie einsteigen möchten. Hier müssen wir noch einiges mehr unternehmen, um die Attraktivität der Branche aufzuzeigen. Eine weitere Herausforderung ist, den Gästen angesichts der steigenden Kosten auch künftig ein für sie bezahlbares Erlebnis anbieten zu können.

Das Waldhaus ist Teil der Wyniger Gruppe, die unter anderem auch den Teufelhof in Basel betreibt. Inwiefern erleichtert das den Betrieb?
Sehr! Ohne die Wyniger Gruppe im Hintergrund und insbesondere den Support im administrativen Bereich hätte ich das Waldhaus nicht übernehmen können. Dafür bin ich extrem dankbar.

Woher kommen Ihre Gäste? Oder anders gefragt: Wie weit strahlt das Waldhaus aus?
Unsere Gäste kommen hauptsächlich aus der Region Basel. Wir haben aber auch internationale Gäste. Reisende zum Beispiel, die von Norden nach Süden fahren und bei uns einen Zwischenhalt machen. Oder Touristen, die sich Basel anschauen, aber nicht in der Stadt übernachten wollen, sondern lieber etwas ausserhalb bei uns. Die Gäste kommen von praktisch überall her.

Haben Sie viele Stammgäste?
Ja, vor allem über Mittag, was mich extrem freut. Als Gastgeber sind Stammgäste, die man in ihrem Leben begleiten darf, etwas vom Schönsten überhaupt. Es sind auch schon Freundschaften entstanden.

Vor Ihrem Start haben Sie die Tätigkeit im Waldhaus als «Traumjob» bezeichnet. Ist es das immer noch?
Ja, wieder. Nach dem ersten Jahr, als wir überrannt wurden, habe ich mir schon Gedanken gemacht, ob das wirklich das Richtige ist für mich. Jetzt, nach drei Jahren, kann ich sagen: Es ist das Richtige für mich, und ich möchte im Moment nichts anderes machen. Die Zusammenarbeit mit dem Team und die Begegnungen mit den Gästen machen mir grosse Freude – vor allem, wenn die Gäste zufrieden sind.

Sie sind auch Mitglied der Geschäftsleitung der Wyniger Gruppe und waren in den vergangenen Monaten zusätzlich bei der Neueröffnung der Pizzeria Otto Pizza im Kleinbasel engagiert. Wie ist es dazu gekommen?
Die Wyniger Gruppe wollte schon länger ein italienisches Restaurant in die Gruppe integrieren, und ich habe mich bei dieser Neueröffnung sehr gerne eingebracht, da es ein spannendes und lehrreiches Projekt war. Ich habe nun aber nicht vor, noch vier oder fünf weitere neue Betriebe aufzumachen, falls Sie darauf hinauswollen. Mit Manuela Zoppas haben wir im Otto Pizza eine herzliche Gastgeberin. Mein Fokus gilt dem Waldhaus.

Wie hat man sich die Zusammenarbeit mit Ihrem Bruder Raphael Wyniger vorzustellen, der die Wyniger Gruppe leitet?
Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Wir haben ein gutes Einvernehmen und pflegen einen respektvollen Umgang. Mein Bruder bringt mir sehr viel Vertrauen entgegen und hat zudem die gute Gabe, zur richtigen Zeit die richtigen Fragen zu stellen. Seine langjährige Erfahrung in der Gastrobranche ist für mich Gold wert.



Hochzeitsgäste sind gern gesehen.


Seit 1911 ist das Waldhaus im Besitz der Bürgergemeinde Basel.



Die Tätigkeit in der Gastrobranche kann ein Verschleissjob sein. Wie finden Sie einen Ausgleich zur Arbeit im Waldhaus?
Ich verbringe sehr gerne Zeit mit meiner Familie. Und Sport ist ein grosses Thema: Ich renne gerne und schaue gerne Fussball und Basketball. Hier kann ich meine Batterien wieder aufladen.

Vermissen Sie Ihre frühere Tätigkeit als Moderator bei Radio SRF nicht?
Nein. Die Kolleginnen und Kollegen von früher vermisse ich, nicht aber die SRG. Und mit Waldhaus.FM habe ich im Waldhaus ja eine eigene Radiostation aufgebaut, mit der ich mich diesbezüglich voll ausleben kann.

Sie treten hin und wieder auch als Gast-Experte im FCB Total auf Telebasel auf. Wie ist es dazu gekommen?
Das müssten Sie Telebasel fragen. Wahrscheinlich sind die Einladungen darauf zurückzuführen, dass ich früher eine Zeit lang das FCB-Briefing von Bajour geschrieben habe. Seit 44 Jahren bin ich zudem leidenschaftlicher FCB-Fan und habe kaum ein Heimspiel im Joggeli verpasst.

Spieler des FCB sind ja hin und wieder auch zu Gast bei Ihnen im Waldhaus.
Ja, tatsächlich. Das hat sich während der Zeit von Trainer Fabio Celestini ergeben, als die ganze Mannschaft vor den Heimspielen teils bei uns gegessen hat. Als leidenschaftlicher FCB-Fan hat mich das natürlich extrem gefreut. Heute noch kommen Spieler mit Familie oder Freunden vorbei, was für mich ein schönes Kompliment ist.

Welche Spieler sind das?
Namen möchte ich an dieser Stelle keine nennen.

Früher waren Sie auch als DJ «Uncle Peng Peng» im In- und Ausland unterwegs. Machen Sie das heute auch noch?
Nein. Das liegt jetzt nicht mehr drin, und ich vermisse es auch nicht. Wie gesagt: Mein Fokus gilt jetzt dem Waldhaus – und das ist auch gut so. ■



Der Rhein liegt direkt vor der schönen Waldhaus-Terrasse und verbreitet Ferienstimmung.



Meisterhafte Farbwelten:
ØRGREEN ACETATE bei Bloch Optic

Die Brillenmanufaktur Ørgreen beherrscht das Spiel mit Farben und Design seit 25 Jahren. Die ØRGREEN ACETATE Kollektion verbindet feste, milchige, transparente und glitzernde Töne zu neuen Farbgeschichten. Zeitgenössische Silhouetten reichen von modern interpretierten Klassikern bis zu mutigen Formen – jede einzigartig in Ausdruck und Farbe.

Gern präsentiert Ihnen Bloch Optic diese besondere Kollektion.

BLOCH OPTIC AG
Laufenstrasse 4
4226 Breitenbach
Tel. 061 781 31 31
blochoptic.ch

BLOCHOPTIC

ESB

weitere Infos

Wir suchen Sie!

Sie finden: interessante Stellen in verschiedenen Bereichen und Funktionen. Besuchen Sie unsere Website oder rufen Sie uns an.
Mit Freude bei der Arbeit. Das sind wir. **Die ESB.**

T 061 905 14 84, www.esb-bl.ch
ISO 9001:2015, ISO 14001:2015, SODK OST +



Bäder zum Verlieben







Exklusive Bäder von Brombacher Design
Bäder, in denen Sie verweilen werden.
Bäder zum Wohlfühlen und so individuell wie Sie.
Jetzt aktuell bei Brombacher Design in Liestal. Besuchen Sie unsere Ausstellung oder bestellen Sie die Broschüre mit vielfältigen Badideen.

BROMBACHER Design

Brombacher Design GmbH · Frenkendörferstr. 20 · 4410 Liestal · Tel 061 902 05 50 · www.brombacher.ch · info@brombacher.ch

Die hohe Kunst des Abschiednehmens

Die neue Aufbahrungshalle in Arlesheim wurde 2025 im Architekturhappening Open House aufgeführt. Der Arlesheimer Pfarrer Alexander Pasalidi kommt beim Spaziergang über den Friedhof zur renovierten Halle ins Philosophieren.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Alexander Pasalidi, römisch-katholischer Pfarrer in Arlesheim, spaziert von seinem Arbeitsplatz, dem Dompfarrhaus, zum Friedhof. Er mag diesen Ort mitten im Dorf. Übersichtlich und gepflegt. Die Bäume, die Blumen, die Gräber. «Der Tod ist ein Geheimnis und fordert alle heraus, oder?»
Wir wandeln durch die Grabreihen Richtung Aufbahrungshalle. «Der Tod gehört zum Leben. Vom ersten Atemzug an gehen wir dem Tod entgegen. Der Tod kommt todsicher», so der Pfarrer. «Frühere Generationen waren sich dessen wegen fehlender Alterseinrichtungen und keinem teuren Gesundheitswesen bewusster. Der Tod kam früher eben auch nach Hause. Wenn der Tod eintrat, kamen die Verwandten und Bekannten, um Abschied zu nehmen. Gemeinsam pflegte man Rituale, betete oder sang zusammen.»
Das spielt sich heute unter anderem in der Aufbahrungshalle ab – falls gewünscht. Gebetet wird dann in dem Raum, in dem der Verstorbene liegt. Die Gemeinde händigt den Hinterbliebenen einen Schlüssel aus. Vom Zeitpunkt des Todes kann der Verstorbene bis zu fünf Tagen in der Aufbahrungshalle aufgebahrt bleiben; Verwandte und Freunde können dort Abschied nehmen. Dies dank des Katafalks, dem Gestell für die gekühlte Aufbahrung von Särgen.

Von kalt zu warm

2018 beauftragte die Gemeinde Arlesheim, die Aufbahrungshalle, die zur Friedhofsanlage Bromhübel und damit zum Bauinventar schützenswerter Bauten gehört, zu renovieren und zu modernisieren. Die in Arlesheim ansässigen Fox Wälle Architekten erhielten den Auftrag, den Innenraum umzugestalten, der Aussenraum durfte nicht verändert werden. «Die kleinen Räume ohne Tageslicht wirkten ein wenig wie Obduktionssäle», so Cordelia Fox Wälle, und Philippe Wälle ergänzt: «Das Gebäude war sehr kalt und altmodisch. Der Prozess des Abschiednehmens wirkte unwürdig.»
Der Leitfaden, den die Architekten erhielten, hiess «Letzte Ruhe in Arlesheim». Die drei Zimmer, in denen Verstorbene aufgebahrt werden, sollen die Atmosphäre eines Wohnzimmers widerspiegeln. Das Eichenholz erzeugt die Wärme. Das Licht kommt einerseits natürlich von der Strassenseite her, andererseits von kleinen Tischlampen. Es hat genügend Abstand zum Katafalk, in dem der Verstorbene liegt. Die Stühle sind beweglich. Im Stuhllager gibt es genügend weitere Stühle, auch für grössere Gruppen.
Die abgehängte Decke schluckt den Lärm und den Schall. «Die Nerven sind blank oder man fühlt sich zerbrechlich in diesem Moment. Daher sollen die Geräusche möglichst gedämpft werden», so Cordelia Fox.
In der Eingangshalle sorgen zwei grosse Paneele für Licht. Man habe für die grossen Leuchtbilder viel fotografiert, so beispielsweise in der Ermitage. «Aber alles schien so dramatisch.» In der Reinacher Heide fanden sie Blumen. «Das Ende des Lebens steht für das Ende des Sommers. Die Blumen sind trocken, sie sind am Sterben, sie stehen aber noch da und sind wunderschön.» Die Künstlerin Christine Lima verwandelte die Aufnahmen in eine Fotocollage. Betritt man die Halle, spürt man die Wärme dieser goldenen Farben.

«Die neuen Räume erlauben eine friedvolle Verabschiedung.»

Daniela Baum
Abteilung Hochbau, Gemeinde Arlesheim

Mit Materialien Geschichten erzählen

Für das Arlesheimer Architekturbüro war es ein interessantes Projekt, ein kleines zwar nur. Aber: «Für Innenarchitektur arbeitet man mehr mit Bildern und Geschichten und nicht so sehr mit dem Volumen. Die Art der Materialien, die man wählt, erzählen sehr viel», so Cordelia Fox Wälle.
Die Gemeinde war stets involviert in den Umbau. Daniela Baum, Abteilungsleiterin Hochbau und Anlagen der Gemeinde Arlesheim, ist sehr zufrieden mit dem Resultat: «Die neuen Räume erlauben eine friedvolle Verabschiedung. Sie bieten die Möglichkeit hinsichtlich persönlichen als auch religiösen Präferenzen einen ganz individuellen Abschied zu gestalten. Die Rückmeldungen der Nutzer sind ausnahmslos positiv.»

«Sei dir der Sterblichkeit bewusst»

Schon an der Stiftsschule des Klosters Einsiedeln, wo Pfarrer Pasalidi seine Matura absolvierte, machte er – glaubwürdig von den Mönchen vorgelebt – Bekanntschaft mit dem Memento mori, frei übersetzt: «Sei Dir Deiner Sterblichkeit bewusst». Das Memento mori führt von der Ars vivendi – der Kunst des Lebens – zur Ars moriendi, der Kunst des Sterbens. «Das Memento



Der Arlesheimer Pfarrer Alexander Pasalidi vor der renovierten Aufbahrungshalle.



Daniela Baum, Leiterin Hochbau und Anlagen, begutachtet die Pläne mit Mitarbeiter Simon Stolze.

mori will nicht Angst machen, sondern ermutigen, sich der eigenen Endlichkeit zu stellen und das Leben sinnvoll zu gestalten.» Unsere Gesellschaft hätte den Tod aber verdrängt, so Pfarrer Pasalidi. «Der Slogan heute heisst: forever young. Darum schwitzen viele so gern in Fitnesscentern und amüsieren sich im wahrsten Sinn des Wortes zu Tode!» Sich aber der Vergänglichkeit zu stellen, mache erst bewusst, wie unschätzbar einmalig das Leben sei.

«Gestorben wird nicht nur im hohen Alter. Der Tod kommt, wenn er will.» Im schlimmsten Fall sterbe jemand durchtrainiert, ausgewogen ernährt und gesund. «Der Tod hinterlässt Menschen sprachlos und hilflos, ohnmächtig. Darum tut eine Abschiedskultur gut: Gemeinschaft, die in der Trauer trägt und Rituale, die Kraft und Trost spenden.» Der Pfarrer hält es für wichtig, von jedem Verstorbenen in Gemeinschaft Abschied zu nehmen, was eben auch in der Aufbahrungshalle möglich sei. «Dort oder in einer Kirche kann gemeinsam Abschied vom Verstorbenen genommen werden.»

«Das Ende des Lebens steht für das Ende des Sommers.»

Cordelia Fox Wälle
Architektin



Alexander Pasalidi in einem der drei hellen Räume der Arlesheimer Aufbahrungshalle.

Ein Mensch gehöre nicht nur der Familie, so Pasalidi, sondern hat mit vielen andern das Leben geteilt. «Darum ist es respektvoll, nicht nur Familienangehörigen, sondern auch Nachbarn und Freunden die Möglichkeit des Abschiednehmens zu geben.» Er bedauert das Abschiednehmen im kleinen Kreis – obwohl es sicher in Einzelfällen Gründe dafür geben könne.

«Für mich als Pfarrer ist klar: Wir sind hier auf Erden auf der Durchreise. Für viele Menschen ist mit dem Tod alles aus und vorbei. Gläubige Menschen haben eine Perspektive: Hoffnung auf ewiges Leben. Als Pfarrer baue ich darauf, dies macht mich gelassen. Ich muss mir keine Sorgen machen, dass ich etwas verpasse in diesem Leben. Als gläubiger Mensch kann ich einen Gang zurückschalten und sagen: Okay, dann lebe ich halt 40, 50 oder 60 Jahre hier auf Erden, dafür danach aber ewig.»

Eine frühe Gelassenheit

Zurück von der Aufbahrungshalle in die warme Stube des Pfarrhauses am Domplatz 10. Wie lange haben Sie gebraucht, Herr Pasalidi, um zu Ihrer Gelassenheit zu gelangen? «Es wurde mir sehr früh bewusst. Schon am Gymnasium in Einsiedeln. Ich war vielleicht 15.» Er erinnert sich an einen Abend im Studiensaal. Dreissig Interne, beaufsichtigt von einem Pater, sassen an den Hausaufgaben. Da ging die Tür auf und ein älterer Mitschüler erfüllte aufge-



Für den Innenumbau veranwortlich: Philippe Wälle von Fox Wälle Architekten.

DESIGN + INNOVATION
MÖBEL, DIE BEGEISTERN
Dammstrasse 56 | CH-4142 Münchenstein | T. +41 61 416 90 00
SCHRÄNKE | KÜCHEN | BADMÖBEL | ALUOFFICE
BARDAG®
INDIVIDUELLER MÖBELBAU
MÜNCHENSTEIN
QR-Code scannen
um mehrere Bilder
der Küche zu sehen

regt den stillen Raum: «Herr Pater, draussen auf der Bank sitzt ein toter Mönch!» Einige Tage später, es war Ferienbeginn, blieb Pasalidi noch im Kloster, da er eine Prüfung nachholen musste. Zuvor hatte er als Ministrant bei der Beerdigung des Mönches mitgewirkt. Er lauschte aufmerksam der Predigt und hörte: Der verstorbene Mönch hätte abends immer seinen Spaziergang um das Kloster gemacht, sei dann auf ein Bänkli gesessen mit Blick auf seine geliebte Abtei. Plötzlich sei ein Mitbruder gekommen, habe gefragt, ob er Platz nehmen dürfe. Pasalidi fing zu grübeln an, wer denn dieser Mitbruder gewesen sei. Der Prediger fuhr zur Überraschung Pasalidis fort: Der Mitbruder war der Bruder Tod. Von diesen Mönchen von Einsiedeln habe er sich den gelassenen Umgang mit dem Tod – als Bruder – zu eigen gemacht.

Pasalidi ist als Pfarrer rund um die Uhr erreichbar, sein Handy ist immer auf Empfang. Die meisten Menschen, die er beim Sterben begleite, seien heute nicht daheim, sondern in einer Pflege, einer Alteneinrichtung oder im Spital. Sein Wunsch an das Pflegepersonal: Frühzeitig Verwandte und ihn als Pfarrer mit Blick auf den Sterbeprozess einzubeziehen. «Viele haben noch die letzte Ölung kurz vor dem Tod in Erinnerung. Aber in dieser Form wird das nicht mehr gemacht. Die Krankensalbung, wie das seit 50 Jahren heisst, setzt früher an, will Kranke beziehungsweise Sterbende und Familienangehörige stärken für den Weg, der vor ihnen liegt.»

Raum für Trauern danach

Nach Todeseintritt führt er Trauergespräche, bereitet die Trauerfeier vor, gestaltet die Beerdigung und wenn möglich und erwünscht, bleibt er im Kontakt mit den Hinterbliebenen. Ein wertvolles Angebot in vielen Pfarreien in den Wochen und Monaten nach der Beerdigung ist das Trauercafé. Ebenso die Tradition des Dreissigsten: eine Messfeier rund 30 Tage nach dem Tod respektive der Beerdigungsfeier. An Allerheiligen und Allerseelen der Verstorbenen zu gedenken, tue ebenfalls vielen gut. Darüber hinaus gebe es auch die Möglichkeit einer Jahrzeitstiftung. An einem bestimmten Wochenende im Jahr wird eine Messe für den Verstorbenen gelesen. Dank der Stiftung treffen sich zum vereinbarten Zeitpunkt Verwandte und Weggefährten zur Messe und geben so dem «wir werden Dich nie vergessen» Ausdruck.

Frage an den Pfarrer zum Schluss: Wie mit der Endlichkeit umgehen? «Verdrängen ist eine Möglichkeit. Meine bescheidene Empfehlung: Stelle dich dem Memento mori, denke von der Endlichkeit her, wage die Schöpfung, die Mitmenschen und dich selbst zu lieben und gewinne so: Ewigkeitswert.» ■



Neuer Drive für den Frühling

Nicht nur die Hausmarken Renault und Dacia kommen im frischen Look daher, sondern auch die Garage Faller in Arlesheim.

Wer in den letzten Tagen auf der Birseckstrasse in Arlesheim unterwegs war, hat es vielleicht schon bemerkt: Die Garage Faller hat sich auf den Frühling hin einen neuen Anstrich verpasst, um die Kundschaft zu empfangen.

Nachdem sich der Winter langsam, aber sicher verabschiedet hat, nimmt das Fahrvergnügen auf der Strasse mehr und mehr zu. Im geräumigen Showroom der Garage Faller können die faszinierenden neuen Modelle von Renault und Dacia mit Elektro-, Hybrid- sowie mit herkömmlichem Antrieb bestaunt werden. Gerne gibt das Team unverbindlich Auskunft und findet für jeden Anspruch die richtige Mobilitätslösung. Interessante Occasionen sind unter garage.faller.ch zu finden.



Fotos: Christian Jaeggi

Im Hintergrund sorgen die kompetenten Service-Mitarbeitenden in der modernen Werkstatt und in der zertifizierten Carrosserie dafür, dass die Autos der Kundschaft aller Marken fit für den Frühling sind. Von der Terminvereinbarung bis zur Abholung läuft die Abwicklung effizient und unkompliziert.

Garage Faller AG
Birseckstrasse 9 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 21 21
verkauf@garage-faller.ch
garage.faller.ch

SINCE 1924 GARAGE FALLER · RENAULT · DACIA



Holzhandwerk mit Herz:
Wo Wohnträume Form annehmen

In Münchenstein verwandelt die Schreinerei Stolz den Rohstoff Holz in Lebensqualität. Der Familienbetrieb fertigt individuelle Küchen, Einbauschränke und Einzelmöbel nach Mass. Ob stilvolle Altholz-Wandverkleidungen oder das Nachrüsten einbruchsicherer Türen – hier trifft traditionelle Leidenschaft auf moderne Sicherheit. Von Böden bis zu Regalen entstehen Unikate, die Ihr Zuhause perfekt ergänzen. Lassen Sie sich persönlich beraten!

Stolz GmbH
Tramstrasse 66 · Gebäude A/29
Showroom Gebäude A/15
4142 Münchenstein
Tel. 061 413 00 08
schreinereistolz.ch

stholz



Nachhaltigkeit im Garten ist im Trend. Hier punktet vor allem die einheimische Flora und Fauna.

Einheimische Pflanzen bevorzugt

Einen nachhaltigen Garten anzulegen braucht gute Kenntnisse der kleingeografischen Lage und der Pflanzenansprüche. Nicht mehr zeitgemäss sind Monokulturen wie der gepflegte englische Rasen.

Text: Claudia Kocher, Foto: zVg

Gärten sind wichtig für die Biodiversität. Wer Hecken, Büsche, Asthaufen und Bäume anpflanzt, zu dem kommen auch Insekten, Vögel und Amphibien zu Besuch. Herausgeputzte Gärten hingegen wirken sich nachteilig auf die Artenvielfalt aus. Samuel Salm ist Präsident von JardinSuisse beider Basel und erklärt, was einen zeitgemässen Garten ausmacht. «Wer sehr naturverbunden ist oder dies sein möchte, pflanzt nur einheimische Pflanzen an», so seine Definition. Der Garten sei zwar auch Kulturgut, zu dem Pflanzen gehörten, die seit Jahrhunderten existieren. «Heute besteht ein Naturgarten aber hauptsächlich aus einheimischen Pflanzen.»
Wie also einen solchen anlegen? «Das A und O ist es, den Ort und die Lage zu kennen, also auch die kleingeografische Lage. Ein Ginster hat ganz spezielle Ansprüche und wächst nicht auf jedem Boden», erklärt er. «Bei unseren Kalkböden geht das nur an sehr trockenen Stellen und sonnigen, durchlässigen Lagen.» Dafür müsse man die Pflanzenansprüche sehr gut kennen und wissen, was miteinander harmoniere. Ein Stück weit könne sich der Laie dieses Wissen durchs Internet aneignen. «Aber Fachwissen ist unerlässlich.»

«Heute besteht ein Naturgarten hauptsächlich aus einheimischen Pflanzen.»

Samuel Salm
Präsident JardinSuisse beider Basel

An die Tiere denken

Insekten mögen Pflanzen, die lange blühen, krautiges Gewächs, das im Winter braun wird und im Frühling wieder austreibt. Zum Beispiel Blumenwiesenpflanzen wie Salbei oder das aufgeblasene Leinkraut. Auch Lindenbäume oder der Faulbaum bilden viele Blüten, welche Bienen anziehen. Bäume sind Rückzugsorte für Tiere, zudem bieten sie besten klimatischen Schatten. Als gute Futterquellen für Tiere nennt Gärtner Salm den Schneeball, Wildhecken, Pfaffenhütchen, Eberesche oder Wildrosen. «Diese haben sehr viel Vitamine und gute Früchte.»
Doch welche Bäume eignen sich in kleinen Gärten? Samuel Salm nennt die Kornelkirsche, die man als Kleinbaum halten kann, eine Blumenesche oder einen Perückenstrauch. «Sehr viele hitzeliebende Pflanzen kommen allerdings aus dem Mittelmeerraum. Da sind wir dann nicht mehr bei den einheimischen Pflanzen.» So gehört die vielgesehene Palme mittlerweile zu den in-

vasiven Neophyten. Neupflanzungen sind seit 2024 nicht mehr erlaubt.

Je heisser, desto schwieriger

Nicht mehr ganz zeitgemäss ist der englische Rasen, so Samuel Salm. «Es ist eine Monokultur, genau das Gegenteil von Vielfalt und Biodiversität. Je mehr Klimakapriolen wir haben, desto weniger gut kann man so einen Rasen halten. Der Aufwand schon nur durch die Bewässerung ist enorm.» Aber er stelle fest, dass es immer noch ein Bedürfnis nach einem solch perfekten Rasen gebe. Verbieten könne man das nicht. «Ich berate die Kunden so, dass sie beispielsweise um einen Pool herum ein Stück mit englischem Rasen lassen, den Rest aber als Blumenrasen anlegen.» Es genüge, diesen Teil nicht so oft zu mähen. «Das gibt automatisch Vielfalt.» Zu den Neophyten kommen jedes Jahr neue dazu. Hier rät Samuel Salm, sich jeweils auf der Internetseite des Kantons zu informieren. «Die Pflanzenwelt passt sich an, das Klima verändert sich. Je wärmer es wird, desto mehr fremdländische Pflanzen fühlen sich zu Hause und machen der einheimischen Flora und Fauna das Leben schwer.» Dass invasive Neophyten die hiesigen Lebensräume verdrängen, wolle man verhindern. «Es gibt Neophyten, die man gar nicht mehr in den Griff kriegt. Entlang der Gewässer ist der japanische Staudenknöterich ein solcher Kandidat.»

«Je wärmer es wird, desto mehr fremdländische Pflanzen fühlen sich zu Hause und machen der einheimischen Flora und Fauna das Leben schwer.»

Samuel Salm
Präsident JardinSuisse beider Basel

Schotter- und Steingärten im Visier

Kantonale Unterschiede gibt es beim Schottergesetz zu beachten. Im Kanton Baselland ist es nicht verboten, Schotter- und Steingärten zu halten. Im Kanton Solothurn hingegen schon. Auch der Kanton Jura hat den Stein- und Schottergärten den Kampf angesagt. Die grauen Flächen, aus denen dann einzelne Pflanzen prominent zu Tage treten, sehen zwar auf den ersten Blick gar nicht so schlecht aus, nehmen aber naturnahen Grünflächen Platz weg. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz hat mittels Studien die negativen Folgen von Schotter- und Steingärten untersucht. Oft wird darunter nämlich Humus abgetragen und ein Vlies oder eine Plastikfolie daruntergelegt, damit Unkraut abgehalten werden kann. Damit führen sie zusätzlich zur Versiegelung des Bodens, heisst es bei naturschutz.ch.

Gartenbaufirmen und Grundeigentümer sollten hier mit gutem Beispiel vorangehen und entsprechend ökologisch wertvolle Varianten vorziehen. Auch Gemeinden sollten sich der Vorbildfunktion bei der Gestaltung von Grünflächen bewusst werden, heisst es bei naturschutz.ch, dem Schweizer Portal für Natur- und Umweltschutz. ■



Ihr persönliches Paradies vor der Haustür

Ein Garten sollte viel mehr sein als nur eine Grünfläche. Die Hunziker Garten AG unterstützt Sie auf dem Weg zur persönlichen Kraftquelle direkt vor der Haustür und zur wertvollsten Erweiterung Ihres Wohnraums.

Der Weg zum perfekten Rückzugsort beginnt mit einer einfachen Überlegung: Was stört Sie aktuell, und welche Bilder lösen bei Ihnen Wohlbefinden aus? Ein charakterstarker Garten entsteht nicht zufällig. Er braucht wohlüberlegte Proportionen, formgebende Strukturen und eine Auswahl an ausdrucksstarken Pflanzen, die zu unserer Region passen und das ganze Jahr über Akzente setzen.



Fotos: zVg

Die Spezialisten der Hunziker Garten AG in Arlesheim verwandeln Ihre Vision in ein stimmiges Konzept. Mit feinem Gespür für Ihre Wünsche planen wir Aussenräume, die Ästhetik und Funktionalität vereinen. Von der ersten Skizze über die präzise Umsetzung bis hin zur liebevollen Pflege mit Blick fürs Detail – wir schaffen Gartenwelten, die Charakter zeigen und Ihnen jeden Tag aufs Neue ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Ihr Traumgarten wartet bereits auf Sie.

Hunziker Garten AG
Untertalweg 55 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 06 40
info@hunziker-garten.ch
hunziker-garten.ch

HUNZIKER GARTEN

Jetzt handeln: Steuerliche Chancen bei Heizungsersatz und Photovoltaik

Die Abschaffung des Eigenmietwerts rückt näher: Voraussichtlich ab Januar 2028 können Investitionen in selbstbewohnte Immobilien nicht mehr steuerlich abgezogen werden. Wer jetzt handelt, spart Steuern und wertet seine Immobilie langfristig auf.



Foto: zVg

Nur noch zwei Jahre: Geplante Investitionen nutzen

Viele Häuser stehen ohnehin vor notwendigen Renovationen. Heizungen erreichen ihr Lebensende, Dämmungen sind veraltet, das Dach bietet Potenzial für eine Photovoltaikanlage. Jede dieser Massnahmen steigert den Wert der Immobilie und senkt langfristig Kosten. Wer jetzt investiert, nutzt die verbleibenden steuerlichen Vorteile optimal. Gerade grössere Projekte sollten frühzeitig geplant und, sofern finanziell machbar, noch in den nächsten zwei Jahren umgesetzt werden.

Das perfekte Paar: Wärmepumpe und Photovoltaik

Die Kombination aus Wärmepumpe und Photovoltaikanlage bietet nicht nur technische Vorteile. Wer beides gemeinsam plant, steigert den Eigenverbrauch von Solarstrom, senkt Energiekosten und kann Investitionen gestaffelt realisieren. So lassen sich steuerliche Abzüge optimal auf zwei Jahre verteilen. Zusätzlich sind Fördergelder oft nur bei Kombination verfügbar. Wer clever plant, profitiert gleich mehrfach: finanziell, energetisch und ökologisch.

Sparbeispiel

Für ein typisches Einfamilienhaus im Kanton Baselland könnte die Rechnung wie folgt aussehen:

Wärmepumpe inklusive baulicher Arbeiten und Elektroinstallation	**CHF 45'000.–**
Photovoltaikanlage inklusive Batterie und Gerüst	**CHF 35'000.–**
Förderbeiträge Wärmepumpe	**– CHF 6'000.–**
Förderbeiträge Photovoltaik	**– CHF 3'000.–**
Steuervorteil	**– CHF 10'000.–**
Effektive Kosten	**CHF 61'000.–**

Das entspricht einer Ersparnis von rund 20 Prozent gegenüber Einzelinvestitionen. Die kombinierte Planung nutzt Synergien optimal, verteilt Investitionen steuerlich clever auf zwei Jahre und ermöglicht gleichzeitig maximale Fördergelder.

Individuelle Beratung für jede Immobilie

Keine Immobilie gleicht der anderen. Baujahr, Gebäudehülle, Haustechnik und Lage bestimmen, welche Lösungen sinnvoll sind. Die Tarag AG analysiert jede Situation sorgfältig und entwickelt massgeschneiderte Konzepte, die genau auf die Bedürfnisse der Eigentümer abgestimmt sind. Als markenunabhängiges Montageunternehmen können wir das garantieren.

Fördergelder optimal nutzen

Zahlreiche Förderprogramme von Bund, Kantonen und Gemeinden unterstützen energetische Sanierungen. Die Vielfalt ist gross, der Überblick schwierig. Die Tarag AG kennt die relevanten Möglichkeiten, bündelt alle Informationen und schafft eine klare Entscheidungsgrundlage – technisch, finanziell und steuerlich.

Beratung schafft Klarheit

Wer früh plant, sichert sich Handlungsspielraum und klare Entscheidungen. Die Experten der Tarag AG begleiten Eigentümer von der Analyse bis zur Umsetzung kompetent, unabhängig und mit Blick auf das grosse Ganze.

TARAG
Heizung • Photovoltaik • Sanitär • Tank

Tarag AG
Sonnenweg 14 · 4153 Reinach
Tel. 061 711 33 55 · info@tarag.ch
tarag.ch

«Ich konnte nie meinen Mund halten»

Als Journalist prägte Martin Matter 31 Jahre lang die Basler Zeitung im Basellandteil. Längst ist er pensioniert, aber immer noch aktiv: Im Ballyana-Museum und im Bally-Park in Schönenwerd, wo er Führungen anbietet, bei der Jazzband der Grauen Panther Nordwestschweiz und als Buchautor.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Kam Martin Matter von Liestal nach Basel an den Aeschenplatz an eine Sitzung, schien der Boden bei jedem seiner Schritte zu beben. Die Eminenz trat auf! Er konnte losdonnern, auf den Tisch hauen, mit seiner scharfen Stimme Sätze mit Ausrufezeichen in den Raum schmettern! Aber hatte ich Angst vor Martin Matter, dem grollenden Donnergott aus Liestal? Nicht die Spur. Stets war er freundlich zu allen, die ihm nicht auf die Nerven gingen. Als junge Freelancerin bei der BaZ schrieb ich viel fürs Land und spürte sein Wohlwollen stets schwebend über mir. Später als fest angestellte Journalistin bei der BaZ in Basel, erlebte ich Martin Matter eben dann, wenn er an den Hauptsitz kam. Dies soll nicht wie ein Nachruf klingen – aber er war die gute Seele im Betrieb, der Menschlichste und Munterste aller Grössen, der stets dafür sorgte, dass man sich nach einem Krach wieder versöhnlich die Hand reichte.

Nach seiner Pensionierung, die Martin Matter mit einem rauschenden Fest für die ganze Redaktion feierte, wurde er bei den Grauen Panthern Nordwestschweiz aktiv. Ab und zu sah ich ihn in der Stadt, beim Schleppen eines Schlagzeugs für einen seiner vielen Auftritte der Grauen-Panther-Band. Aber sonst, was macht der heute 82-Jährige eigentlich? Ich rief ihn an. Sein bester Freund Willi Herzig, jahrelang Auslandchef der BaZ, war just an diesem Tag gestorben. Unser Treffen fand ein paar Wochen später statt, in seinem Haus in Reinach, wo auch Willi immer wieder erwähnt wurde.

Kein Blatt vor den Mund

Als promovierter Historiker (plus Staatsrecht und Wirtschaft) überlegte sich der gebürtige Aargauer nach dem Studium in Zürich, Diplomat zu werden. Schallendes Lachen. «Natürlich war der Beruf des Diplomaten nichts für mich, denn ich konnte ja meinen Mund nie halten!» Durch einen Freund gelangte er zum Badener Tagblatt, wo er sieben Jahre im Inlandteil arbeitete. Ein Rechtsrutsch des Chefredaktors bewog ihn wie andere, neue Gefilde zu suchen. Die Basler Zeitung suchte kurz nach der Fusion der Basler Nachrichten und der National-Zeitung einen Dienstchef. «So kam ich nach Basel und blieb 31 Jahre bei der BaZ. Viele Jahre arbeitete ich als Dienstchef und übernahm dann das Ressort Baselland, als Klaus Kocher zum Radio wechselte. Eine Filiale sollte in Liestal eröffnet werden, damit wir als Konkurrenz zur Basellandschaftlichen Zeitung (bz) näher bei den Leuten waren. Die BaZ schwamm damals im Geld. Wir konnten uns teure Ledersessel bestellen und hatten die ersten Schreibcomputer. Es war die beste Zeit; wir konnten in Liestal machen, was wir wollten.»

«Meine Zeit mit den Medien war wirklich gut in den 80er-, 90er-Jahren. Die Konkurrenz war klein, eigentlich waren da nur die Zeitungen bz, die Nordschweiz und die AZ. Die Lokalradios und das Lokalfernsehen waren erst im Aufbau begriffen. Es hiess immer, man wolle in Basel keine Zürcher Verhältnisse, aber so stimmte das nicht, denn die BaZ hatte nie eine Monopolstellung, sie war einfach sehr dominant.»

«Die BaZ zu lesen erlebe ich heute als ambivalent. Manchmal erscheinen interessante Beiträge wie eine Serie über die Quartiere. Aber sie muss schon viel andere Medien zitieren. Die bz dünkt mich in vielerlei Hinsicht etwas liebevoller, konventioneller und sorgfältiger. Mit dem Mantel des Tages-Anzeigers bietet die BaZ nun mehr Lesestoff. Wir haben noch die NZZ abonniert und meine Frau als ehemalige Pariserin liest jeden Tag Le Monde. Die bz lese ich online. Also wir verbringen Stunden mit Lesen. Meine Frau kann sich deutlich mehr mit der BaZ verweilen als damals. Wir waren früher doch eine sehr kopflastige Zeitung. Die Themen waren manchmal zu wenig nah bei den Menschen. Das ist heute anders.»



Der Ex-Journalist Martin Matter verfolgt die Medienlandschaft in der Region immer noch sehr genau.

«Die beiden Halbkantone sind immer noch vereint in herzlicher Abneigung.»

Stadt-Land-Graben

Mit dem damaligen Chefredaktor der BaZ, Hans-Peter Platz, konnte er es gut. Aber es habe ihn immer irritiert, wie dieser die Stadt vom Land unterschieden habe. «Was nicht in Basel war, war nicht in der Welt – so hat er das gelebt. Einmal kam die damals neu gewählte Bundesrätin Ruth Metzler nach Pratteln an eine Wahlkampfveranstaltung der CVP kurz vor den Nationalratswahlen. Das brachte ich gross im Landteil. Kurze Zeit später kam Metzler nach Basel und hielt einen Vortrag. Da gab es dann ein Tagesthema und auf der Front hiess es: Ihr erster Besuch in Basel! Wie wenn es vorher keinen Besuch in Pratteln gegeben hätte.»



Verbandelt mit Schönenwerd, trägt Martin Matter natürlich Schuhe von Bally.

Martin Matter war ein Journalist mit einer Mission. Obwohl er den heutigen, oft missionarischen Journalismus, sei er woke oder post-kolonial, kritisiert. Sein Anliegen war es stets, das Land und die Stadt einander näherzubringen und Gräben zu überwinden. «Die beiden Halbkantone sind immer noch vereint in herzlicher Abneigung. Das wird auch in 50 Jahren noch so sein. Eher fusionieren Nord- und Südkorea miteinander. Es ist furchtbar, wie sie sich immer wieder duellieren, sei es bei der Fusionsinitiative, der Spitalfusion, dem Unistandort auf dem Dreispitz. Aber absolut hoffnungslos ist es nicht. Im Alltag geht es immer besser als es im öffentlichen Bereich vorgelebt wird oder wie es in den Medien steht.»

«Ich habe mich sehr für die Uni beider Basel eingesetzt und für das gemeinsame Kinderspital. Aber was es da alles brauchte an demokratischem Aufwand! In kleinen Schritten ging es vorwärts, es war damals die Kunst des Möglichen. Ich glaube sogar, im Baselbiet hatte ich als Journalist durchaus Einfluss.»

«Es ist gar nicht so entscheidend, ob etwas print oder digital daherkommt.»

Sein, was man will

Sollen die Leserinnen und Leser wissen, wo ein Journalist politisch steht? «Nein, das soll man nicht merken. Ich bezeichne mich als links von der Mitte, wie dies fast alle Medienschaffenden sind. Es ist nicht falsch, zu sagen, dass fast alle Journalisten links sind, aber es ist eben auch nicht ganz richtig. Der SVP war ich zu links, den Linken zu bürgerlich. Man darf sein, was man will, aber der Leser soll es nicht merken. Die NZZ ist bürgerlich-liberal, aber offen. Manchmal ärgert mich diese Zeitung und manchmal bin ich einfach nur froh, dass es sie noch gibt.»

«Wenn mich heute jemand fragt, ob man Journalist werden soll, bin ich um eine clevere Antwort verlegen und sage: Probier es aus! Es ist gar nicht so entscheidend, ob etwas print oder digital daherkommt. Hauptsache, es kommt noch daher und es wird dafür bezahlt. Es gibt viele vielversprechende Online-Plattformen. Die gedruckte Zeitung ist heute schon ein Minderheitsprodukt für Leute, die sich das bewusst leisten wollen. Nur mit einer Zeitung Geld verdienen zu wollen, wie das die BaZ anfänglich tat, ist vorbei. Deshalb gibt es diese Zeitungsverbunde. Es ist besser als nichts. Aber ich fürchte, es wird eines Tages nur noch zwei Deutschschweizer Zeitungen geben, eine in der Westschweiz und eine im Tessin. Nur die ganz lokalen Medien werden überleben. Zum Beispiel eine digitale Sissacher Volksstimme. Man muss schon dafür kämpfen, dass man noch weiss, was draussen vor der Tür abläuft. Ich frage mich, wie sich die junge Generation bei Abstimmungen informiert. Wohl nur noch online.»

Als besonderes Erlebnis blieb ihm der Brand von Schweizerhalle in Erinnerung. «Etwas ging dort in die Brüche mit dem Verhältnis zur Chemie. Die BaZ wurde angegriffen, chemiehörig zu sein, was nicht stimmte. Es dauerte länger, bis sich die Wogen wieder glätteten. Die Leuenberg-Tagung half dabei, als man sich auf informeller Ebene mit Beamten und Politikern traf, auch der damalige Ciba-Chef Alex Krauer war dabei. Alles spielte sich dort off the record ab. Dort entstand auch die Idee eines Umweltschutzgesetzes beider Basel. Das war revolutionär.»

«Im ’89 durfte ich zusammen mit Willi Herzig den historischen Auftritt von Michail Gorbatschow vor dem Europarat erleben. Er hielt eine sehr gute Rede, man war überzeugt davon, dass es nun Frieden gäbe. Auch als die polnische Gewerkschaft Solidarność in den 80er-Jahren hier war, ist mir in bester Erinnerung. Es gab viele spannende Erlebnisse. Jedoch habe ich mich am meisten für die regionale Zusammenarbeit engagiert.»

Experte der Geheimarmee P-26

Nach seiner Pensionierung mit 65 Jahren schrieb Martin Matter ein Buch zur sogenannten Geheimarmee P-26. «Da habe ich neben Lob viel Schimpfis bezogen von Kollegen, denn die P-26 wurde anno dazumal (zu Unrecht) als staatsgefährdend gebrandmarkt. Ich weiss ja, wie unsere Branche tickt, man will moralisch auf der richtigen Seite sein, deshalb empfanden etliche mein Buch als Reinwaschung der P-26. Aber ist ja egal.»



Schlagzeugspielen hilft Martin Matter, die überschüssige Energie loszuwerden.

Mehr Redezeit räumt Matter den Grauen Panthern ein, wo er über zehn Jahre für die Kommunikation verantwortlich war. «Ich habe gemerkt, dass man auf die Alterspolitik Einfluss nehmen kann. Die monatlichen Veranstaltungen haben mir viel Freude bereitet.» Mit der Grey Panther Jazzband ist er heute noch unterwegs und spielt regelmässig Konzerte. Vor allem aber ist er seit vielen Jahren an einem Museum in Schönenwerd beteiligt, seiner alten Heimat, wo er aufwuchs. In der einstigen Bally-Metropole hat er ein Museum zur Bally-Industriegeschichte mit geschaffen. Bald feiert die Ballyana-Stiftung als Trägerin des Museums ihren 25. Geburtstag. «Ich mache im Museum und im Bally-Park auch Führungen, etwas, was ich sehr liebe und noch lange weiterzumachen hoffe.» Im Übrigen haben ein Ballyana-Kollege und er im vergangenen Herbst eine gemeinsam verfasste Geschichte der Firma Bally von A bis Z herausgegeben. «Erarbeitung und Herausgabe waren ein grossartiges Abenteuer.»

Keine Sekunde hat er sich gelangweilt in seinem Leben. Daneben die Familie mit den zwei Kindern und unterdessen fünf Enkelkindern. «Ich hatte immer sehr viel Glück. Vielleicht, weil ich an einem Sonntag geboren wurde. Ich halte es wie Elke Heidenreich, die dem Alter vor allem dankbar begegnet. Menschliche Tragödien im Freundes- und Bekanntenkreis werden häufiger, je älter man wird. Meiner Frau und mir hingegen geht es gesundheitlich soweit gut. Umso mehr ist es Dankbarkeit, was wir beide täglich empfinden.» ■



Foto: © Dominik Plüss

Susanne Hueber
Moderatorin

Besucht

Wir besuchen Orte, wir besuchen Menschen. Und manchmal werden wir selbst «besucht», von Erinnerungen an Orte, die uns geprägt haben. Sie rufen uns zurück, wecken Gefühle, die wir längst glaubten abgeschlossen zu haben. Oft spüren wir auch Jahre später: Wir müssen noch einmal zurück, weil etwas offen geblieben ist, weil ein Teil von uns noch an diesem Ort hängt. So ging es mir mit Magglingen.

Während meiner aktiven Zeit als Kunstturnerin verbrachte ich unzählige Stunden in diesem Sportmekka über dem Bielersee. Talente wurden geformt, geschliffen, manchmal überfordert. Dort in der Jubiläumshalle zwischen Magnesiumstaub, ehrgeizigen Träumen und dem leisen Drängen, immer weiterzumachen. Jeder Tag hinterliess Spuren und eine Lektion fürs Leben. Es war nicht nur schön, nicht nur leicht, aber prägend.

Nach meiner intensiven Sportzeit habe ich zwanzig Jahre keinen Fuss mehr dorthin gesetzt. Magglingen schien ein abgeschlossenes Kapitel. Bis zu jenem Sommertag, an dem ich merkte: Ich muss zurück. Zurück an den Ort, der mich geformt hat. Ich begriff: Zurückkehren heisst nicht, alte Wunden aufzureissen. Es heisst, Frieden zu schliessen mit dem, was war.

Dieser Besuch machte mir bewusst, dass es Orte gibt, die uns auf unterschiedliche Weise formen. Nicht jeder verlangt Leistung oder Erfolg. Manche schenken einfach Ruhe, Klarheit und Zeit für uns selbst. Ein solcher Ort ist Mariastein. Ein Kraftort, der nichts von mir will. Kein Ziel, kein «höher, schneller, besser». Einmal im Jahr verbringe ich dort eine Woche, ein Besuch bei mir selbst, ein Rendez-vous mit mir. Mit Stille, Ruhe, Raum zum Nachdenken und einfach Sein.

Vielleicht sollten wir Alle Plätze haben wie Magglingen und Mariastein.

Liebe Leserin, lieber Leser: Besuchen Sie den Ort, der Sie geprägt hat und zeigt, wer Sie heute sind. Und besuchen Sie auch jenen Ort, der Sie trägt, der Ihnen Ruhe und Kraft schenkt. So oft wie möglich.





Lieblingsgerichte

Gibt es Lieblingsgerichte, an die Sie sich nicht wagen und die auch sonst niemand für Sie kocht? Ist Ihnen ein Hummer Thermidor oder ein Sauerbraten zu aufwendig? Der Chef kocht es für Sie. Verraten Sie Ihren Gastgebern Jean-Daniel Moix und Julia Thiele, was Sie sich wünschen, und lassen Sie sich mit Freunden, Kollegen oder der Familie vom Chef des Hauses und seinem Team verwöhnen. Auf Vorbestellung überraschen wir Sie auch gern mit einem «Menu Surprise».

Gasthof Schlüssel
Julia Thiele & Jean-Daniel Moix
Hauptstrasse 29 · 4153 Reinach
Tel. 061 712 33 00
schluessel-in-reinach.ch

GILDE Restaurants
GASTHOF SCHLÜSSEL

Rebstock Muttenz: Regional, saisonal, herzlich

Mitten im Dorfkern von Muttenz empfängt der Rebstock seine Gäste mit herzlicher Gastfreundschaft und einer Küche im französisch-mediterranen Stil. Der Familienbetrieb setzt auf hausgemachte regionale und saisonale Gerichte – begleitet von einer sorgfältig ausgewählten Weinkarte. Sonntags gibt es durchgehend warme Küche, für Feste einen Saal im ersten Stock und für die wärmere Jahreszeit die beliebte Terrasse.

Gasthof zum Rebstock
Kirchplatz 7 · 4132 Muttenz
Tel. 061 461 04 60
info@rebstockmuttenz.ch
rebstockmuttenz.ch

Gasthof zum Rebstock

Wildpflanzen- und Kräutermärkte in der Region

Breitenbach
Samstag, 25. April 2026, 9 – 12 Uhr
Eugen Saner Platz

Reinach
Dienstag, 28. April 2026, 10 – 20 Uhr
Ziegelgasse

Laufen
Samstag, 2. Mai 2026, 10 – 16 Uhr
Schulhaus Serafin

Arlesheim
Freitag, 8. Mai 2026, 9 – 16 Uhr
Dorfplatz

Birsfelden
Samstag, 9. Mai 2026, 9 – 15 Uhr
Samstag, 16. Mai, 9 – 15 Uhr
Biotop Am Stausee



Foto: ©Mirjam Würth



Osterfladen mit Griess

Das Gebäck, das traditionell rund um Ostern gegessen wird, lässt sich zum Frühstück und nachmittags zum Tee oder Kaffee geniessen. Besonders bewundernswert ist die filigrane Dekoration aus Puderzucker.

Rezept und Foto: Doris Moser

Ergibt 8 Stück

Zutaten Teig

1 Backblech 28cm Ø

Teig

200 g	Mehl
100 g	Butter
1	Eigelb
1	EL Zucker
1	Prise Salz
1	Bio-Zitrone, nur wenig Schale abgerieben
	evtl. etwas Wasser
	Butter und etwas Mehl für die Form

Zutaten Belag

4 dl	Vollrahm
1	Vanilleschote, längs halbiert
60 g	Hartweizengriess
50 g	Butter
50 g	Zucker
3	Eigelb
3	Eiweiss
1	Bio-Orange, abgeriebene Schale und Saft von einer halben Orange
1	Prise Salz
50 g	Sultaninen
	etwas Rum
3 EL	Aprikosenkonfitüre
4–5 EL	gemahlene Mandeln
	Puderzucker zum Bestäuben

Zubereitung Teig

Mehl, Zucker und Salz mischen. Butter dazugeben und zu einer krümeligen Masse verreiben. Das Eigelb, die Zitronenschale und evtl. etwas Wasser darunter kneten. In Klarsichtfolie eingewickelt 30 – 60 Minuten kühl stellen. Sultaninen in Rum einweichen.

Zubereitung Belag

Rahm mit der Vanilleschote aufkochen. Griess langsam hineinrühren und bei gelegentlichem Rühren bei kleiner Hitze ca. 10 Minuten köcheln lassen. Vanilleschote herausnehmen, Griessbrei auskühlen lassen. Kühl stellen. Butter, Zucker und Orangenschale schaumig schlagen. Eigelb nach und nach dazugeben, alles schaumig schlagen. Eiweiss mit Salz steif schlagen. Orangensaft mit dem Griess verrühren. Eigelb-/Buttermasse und die Sultaninen unterziehen. Eischnee ebenfalls vorsichtig unter die Masse ziehen. Teig auf wenig Mehl 2 – 3 mm dick rund auswallen. In das vorbereitete Blech legen, mit einer Gabel einstechen, mit Aprikosenkonfitüre bestreichen und mit Mandeln bestreuen. Die Füllung auf den Teigboden verteilen. In der Mitte des auf 180 °C vorgeheizten Ofens 35 – 40 Minuten backen. Kuchen auf einem Gitter auskühlen lassen, mit Puderzucker bestäuben.

Tipps

Bei einem Mürbeteig ist es wichtig, nach der Beigabe von Flüssigkeit oder Eiern den Teig nicht zu lange zu kneten. Der Teig wird sonst zäh.

Eiweiss muss immer in einer **kalten, absolut sauberen und fettfreien Rührschüssel** steif geschlagen werden, da Fett (auch kleinste Spuren von Eigelb oder Hautfett) die Proteinstruktur stört und die Bildung von Luftblasen verhindert, wodurch das Eiweiss nicht fest wird. Am besten sind Metallschüsseln, gründlich mit heissem Wasser und Spülmittel oder etwas Zitronensaft/Essig gereinigt. Eigelb darf nicht ins Eiweiss gelangen. Nur so gibt es den perfekten, steifen Eischnee, der sofort verarbeitet werden sollte.



Der grosse Saal im neuen Kulturhaus in Arlesheim, dem Setzwerk, bietet Platz für 300 bis 400 Personen.

Neues Kulturhaus – eine Bestandsaufnahme

Seit etwas über zwei Jahren ist das Kulturhaus Setzwerk in Arlesheim nun in Betrieb. Die Verantwortlichen sind grundsätzlich zufrieden mit der Startphase, orten aber auch Verbesserungspotenzial und überdenken das Betriebskonzept.

Text: Valentin Kressler, Foto: Christian Jaeggi

Eine moderne Infrastruktur, ein schöner Saal mit Platz für 480 Personen und sogar ein Steinway-Flügel: Die meisten anderen Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft dürften Arlesheim beneiden um das neue Kulturhaus Setzwerk am Stollenrain, das Anfang 2024 nach langem Warten seinen Betrieb aufgenommen hat. Im Gespräch mit dem BirsMagazin ziehen die Verantwortlichen – der für die Kultur zuständige Gemeinderat Hartmut Vetter und Trägervereins-Präsident Markus Ribi – denn auch eine grundsätzlich positive Bilanz der ersten beiden Betriebsjahre. «Es läuft eigentlich immer etwas», sagt Ribi. «Ausser Turnerabende haben wir schon fast alles veranstaltet.»

Äusserst bunte Mischung

Das Setzwerk steht allen offen: Neben diversen kulturellen Veranstaltungen wie zuletzt etwa einem Heimat- und Theaterobe des Jodlerclubs Arlesheim oder einer Lesung des Basler Autors -minu finden auch Anlässe der Gemeinde selbst und der politischen Parteien statt. Die Klinik Arlesheim ist mit ihrem Gesundheitsforum regelmässige Gastgeberin. Und es gibt auch Veranstaltungen mit überregionaler Ausstrahlung: die Verleihung des Baselbieter Kulturpreises etwa oder Konzerte des Neuen Orchesters Basel. Eine äusserst bunte Mischung also. Im 2025 war das Setzwerk gemäss den Verantwortlichen an insgesamt 229 Tagen belegt, und die Nachfrage für 2026 und 2027 sei steigend. Der Belegungsplan ist auf der Website einsehbar. Für Ortsansässige und nicht kommerzielle Veranstaltungen gelten tiefere Miettarife als für Auswärtige und kommerzielle Anlässe. Für die örtlichen Vereine besteht zudem die Möglichkeit, das Haus jeweils von Montag bis Donnerstag am Abend kostenlos als Probelokal zu nutzen.

Gefragt nach ihren persönlichen Highlights möchten jedoch weder Vetter noch Ribi eine einzelne Veranstaltung nennen. Vor allem bei kulturellen Anlässen schätze er den «intimen Rahmen und die Nähe zu den Künstlerinnen und Künstlern», sagt Ribi. Und Vetter hebt positiv hervor, dass die anfängliche Kritik der Bevölkerung an den Baukosten und der markanten Architektur unterdessen abgenommen habe: «Die Freude steht jetzt im Vordergrund. Die Bevölkerung ist sich mit der Zeit bewusst geworden, dass sie etwas Tolles bekommen hat.»

Betriebskonzept überdenken

Die Verantwortlichen orten trotzdem noch Verbesserungspotenzial: Die jährlichen Betriebskosten können durch die Mieteinnahmen nicht gedeckt werden. Seit Anfang 2026 sind Trägerverein und Kulturkommission unter Einbezug der Grimm Kultur & Management GmbH aus Basel deshalb daran, das Betriebskonzept in finanzieller, inhaltlicher und personeller Hinsicht zu überdenken und gegebenenfalls anzupassen. Erste Ergebnisse dieses Prozesses sollen im Mai 2026 vorliegen und allfällige Anpassungen 2027 in Kraft treten.

Im 2025 betrugen die Mieteinnahmen gemäss Trägervereins-Präsident Ribi rund 60 000 Franken, im 2026 rechnet er mit 70 000 Franken. Gemeinderat Vetter möchte daher mittelfristig vermehrt «hochstehende kulturelle Veranstaltungen» ins Setzwerk nach Arlesheim bringen. Dabei schweben ihm insbesondere «Anlässe mit klassischer Musik von Weltformat» vor. «Das wäre toll», sagt er. «Und das würde auch gut zum schönen Saal und der modernen Infrastruktur passen.»



Die beste Mayonnaise?

Kennen Sie unsere beste und leichteste Mayonnaise, hausgemacht vom Gasthof Ochsen? Nicht wie gewohnt schwer und fettig, sondern leicht und luftig, hergestellt aus Schweizer Eiern und Rapsöl, ohne Konservierungsmittel. Servierfertig im nachhaltigen WECK-Glas abgefüllt. Unsere Mayonnaise passt optimal zur Spargelsaison.

Neu: Metzgerhuus Shop 365, Wölferstrasse 20, 4414 Füllinsdorf, Tel. 061 551 95 10, metzgerhuus.ch

- Arlesheim 061 706 52 22
- Reinach 061 711 54 30
- Muttenz 061 463 14 60
- Partyservice 061 706 52 73
- Metzgerhuus 061 551 95 10

www.goldwurst.ch

Zenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898



BUCHMANN 1953

Osterflädli – Osterfreude aus unserer Backstube

Als Zeichen von Neubeginn und Festfreude wird das Osterflädli traditionell zum Ende der Fastenzeit gebacken. Dieses Traditionsrezept pflegen wir seit Generationen. Zarter Reis und hausgemachte Mandelmasse vereinen sich mit erfrischender Zitronenschale zu einer wunderbar saftigen, aromatischen Füllung. Der knusprige Blätterteigboden rundet das Küchlein perfekt ab. Neben dem Klassiker mit Sultaninen bieten wir auch eine Variante mit fruchtigen Himbeeren an.

KONDITOREI-BUCHMANN.CH
MÜNCHENSTEIN · ARLESHEIM · REINACH



Dolce Vita im Vis-à-Wyy

Der Frühling erwacht – und mit ihm die Lust auf Genuss.

Entdecken Sie in unserer Vinothek Pasta, feine Sugos, edlen Aceto und Öl, Grappa sowie erlesene Weine.

Auf der sonnigen Terrasse geniessen Sie italienisches Flair und herzliche Gastfreundschaft mit viel Amore.

Gönnen Sie sich frühlingshafte Genussmomente – und melden Sie sich zu unseren Genussabenden an. Alle Details finden Sie auf unserer Homepage.

Vinothek Vis-à-Wyy
Tel. 061 701 66 66
info@vis-a-wyy.ch
vis-a-wyy.ch

VIS-À-WYY
VINOTHEK
WEIN • BAR



Wir verschönern Ihnen den Frühlingsanfang mit 15% Rabatt auf Ihr neues Outfit

Mit frisch-fröhlichen Farben, individuellen Passformen für jede Figur und herrlichen Materialien läutet die Damenboutique **HASLER HF FASHION** den Frühling ein. Erlesene Markenprodukte kombinieren wir zu einem perfekten Look zum Wohlfühlen. Bis Ende April gibt es **15 % Rabatt** auf ein Outfit aus drei Teilen (nicht kumulierbar mit anderen Rabatten und Bons).
Fachliche Beratung gehört zum Einkaufserlebnis dazu – ebenso die aktuellen Frühlings- und Osterdekorationen bei **STERNSCHNUPPE** Wohnaccessoires.

Hasler HF Fashion · Sternschnuppe
Postplatz 7 · 4144 Arlesheim
haslerfashion.ch
stern-schnuppe.com

HASLER HF FASHION

STERNSCHNUPPE



PrimaNatura – der Bio-Frischeladen im Herzen Arlesheims

Bio-Vollsortiment nennt sich das Angebot von PrimaNatura. Der Schwerpunkt wird bei uns auf Demeter-Produkte gelegt. Demeter-Gemüse und -Früchte, Brot und Käse, die Kundschaft findet alles für vegane sowie für gluten- und laktosefreie Ernährung. Ergänzt wird das Angebot durch ein beeindruckendes Non-Food-Sortiment.

*** Bei Abgabe dieses Inserates bis Ende Mai 2026 erhalten Sie 10 Prozent auf Ihren Einkauf.**

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

PrimaNatura



Genussvoll Ostern feiern und den Frühling schmecken

Feiern Sie die Oster-Feiertage in gemütlicher, festlicher Atmosphäre im Gasthof zum Ochsen. Freuen Sie sich am Karfreitag auf ein feines Fischmenü und an Ostern auf ein genussvolles Festtagsmenü. Am Samstag 30. Mai dreht sich alles um die «Königin der Gemüse». Küchenchef Dominic Meier verwöhnt Sie mit einem kreativen 4-Gang-Spargelmenü mit regionalem weissem und grünem Spargel.

Die Plätze sind begehrt – jetzt reservieren!

Hotel Gasthof zum Ochsen
Tel. 061 706 52 00
gasthof@ochsen.ch
ochsen.ch
Familientradition seit 1923

Hotel Gasthof
★★★★
ZUM OCHSEN
Familientradition seit 1923

125 Jahre familea: Jubiläum mit Blick nach vorn

familea feiert ihr 125-jähriges Bestehen und startet ab sofort ihr Jubiläumsprogramm. Die Gründerinnen von 1901 waren Pionierinnen. Ihr Mut und ihre Bereitschaft, neue Wege zu gehen, prägen die Organisation bis heute. Im Zentrum steht dabei unverändert der soziale Auftrag.



Foto: zVg

familea, die drittgrösste Kindertagesstätten-Anbieterin der Schweiz, läutet ihr Jubiläumsjahr zum 125-jährigen Bestehen ein. Mit dem Leitmotiv «Pionierin aus Tradition» knüpft die Institution bewusst an die eigene Geschichte an. Denn sie geht auf Frauen zurück, die schon 1901 nicht bei der Analyse sozialer Not stehenblieben, sondern konkrete Lösungen entwickelten. Die Jubiläumsaktionen starten ab sofort: Ein Podcast unter dem Titel «familea erzählt» bietet Einblicke in aktuelle Themen. Weiter hat familea gemeinsam mit der regionalen Bäckerei ein Jubiläumsbrot konzipiert. Geplant sind zudem ein grosses Familienfest am 6. Juni auf dem Münsterplatz und eine Fachtagung zum Kindswohl am 17. November. Hinzu kommt ein Wettbewerb, mit dem neue Ideen für Angebote gesucht werden, die Frauen langfristig in ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit stärken.

Wirksame Hilfe für Frauen und Kinder

Gegründet wurde der «Basler Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit» 1901 von Lily Zellweger-Steiger und weiteren engagierten Frauen. Gemeinsam bauten sie Angebote für ledige Mütter und Frauen in schwierigen Lebenslagen auf. 1903 eröffnete das Zufluchtshaus für in Not geratene Frauen und Töchter. Es folgten zwei Kinderheime 1906, die Frauenfürsorge und der Rechtsschutz ab 1907 sowie 1909 die erste Kindertagesstätte der Schweiz. «Die Gründerinnen von familea waren Pionierinnen. Ihr Mut, ihr gesellschaftlicher Anspruch und ihre Bereitschaft, neue Wege zu gehen, prägen unsere Institution bis heute», lobt Sibylle Schürch, Präsidentin von familea.

Eine grosse Aufgabe mit klarem Auftrag

Heute engagiert sich familea für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, für Chancengleichheit und für Integration. Die Organisation setzt sich ein für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien. Rund 910 Mitarbeitende tragen dazu bei, dieses breite Angebot zu ermöglichen. Dazu gehören mehr als 40 Kindertagesstätten. Insgesamt betreut familea rund 3400 Kinder. Der Umsatz beträgt rund 75 Millionen Franken pro Jahr. «Mit dieser Grösse geht auch eine grosse Verantwortung einher», betont Monika Bitterli, Geschäftsleiterin von familea. Die Leistungsvereinbarungen verlangen Verlässlichkeit, Qualität und einen sorgfältigen Umgang mit Ressourcen. Gesunde Finanzen sind essenziell.

Soziales und Professionalität unter einem Dach

Gleichzeitig bleibt der soziale Auftrag handlungsleitend. Erlöse fliessen nicht ab, sondern in die Mitarbeitenden und in neue Angebote. «Gerade in dieser Verbindung zeigt sich eine besondere Stärke von familea: Wir zeigen, dass soziales und unternehmerisches Handeln unter einem Dach funktionieren», stellt Heinrich Degelo, Vorstandsmitglied und Mitglied der Finanzkommission, fest. Innovation ist Teil der DNA der Organisation. Das zeigt sich seit ihrer Gründung und es gilt bis heute. Schürch: «Neue gesellschaftliche Fragen verlangen neue Antworten. familea will sie auch künftig mitentwickeln, verantwortungsvoll und nah an den Menschen.»

familea
Freie Strasse 35
Postfach · 4001 Basel
Tel. 061 260 82 00
info@familea.ch
jubilaeum-familea.ch

familea
125 Jahre
Pionierin aus Tradition.
Seit 1901.

MITTWOCHNACHMITTAG

Es gibt hochdeutsche Begriffe, die es nie in die Schweiz geschafft haben. «Bolzplatz» ist zum Beispiel so einer. Dabei finde ich dieses Wort sehr treffend. Nun, es stammt natürlich aus einer anderen Zeit. Holpriger Rasen, nach Regen eine riesige Pfütze vor dem Tor oder einfach auf der Strasse spielend und das obligatorische Pflaster am Schienbein oder auf dem Knie. Mittwochnachmittag in Münchenstein, nichts wie raus und zusammen ein Mätschli spielen oder den letzten Trick von Shaqiri oder Messi ausprobieren. Die modernen Sportanlagen lassen keine Wünsche mehr offen und das Wort «Bolzplatz» passt auch deshalb noch weniger als früher. Aber lassen wir das. Der Ball ist rund, das Spiel dauert 90 Minuten. Gewisse Dinge ändern sich nie. Wie schön. *(cj)*

GEMEINSAM MEHR CHANCEN Tumorzentrum

Präziser operieren, schneller erholen

Mit neuen OP-Techniken verbessert das Unispital laufend die Resultate beim Prostatakrebs. Neben dem Einsatz des DaVinci-Roboters kommen auch patientenspezifische Prostatamodelle aus dem 3D-Drucker zum Einsatz.

Bei der radikalen Prostatektomie (Prostataentfernung) wird die Prostata wegen eines Krebses vollständig entfernt. Wenn immer möglich versucht das Operationsteam, die feinen Nerven neben der Prostata zu schonen – sie sind wichtig für die Erektionsfähigkeit des Mannes. Die Herausforderung: Manchmal zeigt die schnelle Gewebeanalyse während der OP (Schnellschnitt) noch Tumorzellen am Schnittrand. Dann muss sehr gezielt nachgeschnitten werden – ohne unnötig viel gesundes Gewebe oder Nerven zu opfern. Genau hier setzen patientenspezifische 3D-Modelle an, welche seit einiger Zeit im USB im Einsatz sind.

Persönliches 3D-Druckmodell

In einer prospektiven Untersuchung der Urologie am USB in Kooperation mit dem Kantonsspital Baselland mit 100 Patienten wurde aus der präoperativen MRT (Magnetresonanztomographie) jeder Prostata ein persönliches 3D-Druck-Modell erstellt. Findet die Pathologie im Schnellschnitt während der OP einen auffälligen (positiven) Krebsrand, markiert sie die Stelle direkt auf diesem Modell und gibt es in den OP zurück. So kann der Operateur exakt dort millimetergenau nachresezieren. Ergebnis: In 23 Prozent der Fälle wurde intraoperativ ein positiver Rand gefunden; in 83 Prozent dieser Situationen gelang es dank Modell-Führung, den Rand in der endgültigen Aufarbeitung krebsfrei zu machen.

«Ein markiertes, patientenspezifisches Modell zeigt, wo genau nachgeschnitten werden soll. »

PD Dr. Jan Ebbing,
leitender Arzt
Urologie, Universitätsspital Basel

«Für Betroffene bedeutet dies höhere Chancen auf ‹saubere› Schnittränder, ohne die Nervenschonung pauschal aufzugeben», erklärt PD Dr. Jan Ebbing, leitender Arzt in der Urologie am USB und Teamleiter der robotischen Chirurgie in der Urologie. Nach zwei Monaten hatten 95 Prozent der erfolgreich «konvertierten» Patienten einen nicht nachweisbaren PSA-Wert – «ein wichtiges frühes Signal für Krebsfreiheit», erläutert Dr. Ebbing. Auch die Erektionsfunktion ein Jahr nach der OP unterschied sich nicht relevant von jener bei Personen, die von Anfang an krebsfreie Ränder hatten.

Dank dem personalisierten 3D-Modell können die Chirurg*innen die Prostataentfernung besser planen und durchführen. PD Dr. Ebbing erklärt, dass es die Kommunikation zwischen Pathologie und Chirurgie verbessert: «Statt abstrakter Beschreibungen zeigt ein markiertes, patientenspezifisches Modell, wo genau nachgeschnitten werden soll. Das kostet zwar etwas Zeit während der OP, erhöht aber die Wahrscheinlichkeit, gesundes Gewebe zu schonen und kann die Präzision im entscheidenden Moment erhöhen.» Zudem hilft das 3D-Prostatamodell Betroffenen, den Befund nachzuvollziehen und unterstützt die ärztliche Aufklärung zur Operation.



PD Dr. Jan Ebbing ist leitender Arzt auf der Urologie und Teamleiter der robotischen Chirurgie am Universitätsspital Basel.



Personalisierte Prostatamodelle. Im MRT entdeckte Tumoren in der Prostata sind in Schwarz dargestellt, die Harnröhre in Gelb.



Das 3D-Modell der Prostata kann die Präzision bei der Operation erhöhen. In Rot: Der vom Pathologen während der Operation eingezeichnete positive Krebsrand, auf den der Operateur mit einem gezielten Nachschneiden des Gewebes reagieren kann.

Fotos: zVg

«Die Harnkontinenz wird früher wiederhergestellt.»

Wichtig zu wissen: Die Studie hatte keinen direkten Vergleichsarm ohne 3D-Modell; zudem kann der Schnellschnitt gelegentlich Tumorzellen übersehen und die MRT spiegelt nicht immer jede Ausdehnung des Prostatakrebses korrekt wider. «Die guten Ergebnisse der Untersuchung sind daher ermutigend, aber noch nicht der ‹Endpunkt› der Entwicklung», so Dr. Ebbing. Perspektivisch könnten virtuelle Modelle und Augmented Reality (computergestützte Erweiterung der Realität) den Nutzen weiter steigern.

Weniger Stress für die Blase

Als eines der ersten Zentren in der Schweiz bietet das USB bei ausgewählten Patienten die Retzius-sparende roboterassistierte laparoskopische Prostatektomie (RS-RALP) an. Statt wie üblich durch den Retzius-Raum (vor der Blase) erfolgt der Zugang von hinten, zwischen Rektum und Blase. «Dadurch bleibt die anatomische Lage der Blase während der OP unverändert – mit potenziellen Vorteilen gegenüber der Standard-RALP: Weil mit dieser Methode die Blase während der OP in ihrem Gefüge bleibt, wird die Harnkontinenz früher wiederhergestellt», erklärt Dr. Ebbing.

Studien zeigen, dass Betroffene häufig schon innerhalb einer Woche nach der Katheterentfernung vollständig kontinent sind. Durch die Schonung nervaler Strukturen kann zudem die Erektionsfähigkeit besser erhalten bleiben – auch wenn die Evidenz hierzu noch begrenzt ist, wie Dr. Ebbing präzisiert. Gleichzeitig könnten onkologische Risiken bestehen, etwa tendenziell höhere Raten positiver Schnittränder. «Die Wahl der Methode erfolgt daher individuell – unter Berücksichtigung der Patientenziele und der Tumorsituation», stellt Dr. Ebbing klar.

Universitätsspital Basel

Tumorzentrum Universitätsspital Basel
Petersgraben 4, 4031 Basel
unispital-basel.ch/tumorzentrum

Gute Laune fährt bei der Busfahrerin Yvonne Erbsmehl immer mit.

«Da bist du zwei Stunden weg»

Busfahren ist ihre Leidenschaft. Yvonne Erbsmehl fährt alle Linien im Laufental. Sie liebt die ländliche Gegend, lange Strecken, den Passwang und könnte niemals in der Stadt Bus fahren. In ihren Pausen strickt sie Socken, manchmal auch für ihre Kollegen.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

«Busfahrerin gesucht.» Das Inserat stach Yvonne Erbsmehl ins Auge. «Ich wusste gleich: Das ist es.» Doch ihre Kinder waren noch klein. Zehn Jahre später sah sie erneut, dass die Postauto AG Buschauffeure suchte, allerdings nur für einen Kleinbus, von Kleinlützel nach Huggerwald, drei Kilometer, ein Kleintransporter für zwölf Personen, fahrbar mit Fahrausweis D1. «Auf dem Papier war ich schon zu alt für die Stelle. Ich habe angerufen und gefragt, ob es sich überhaupt lohne, mich zu bewerben. Dank des Telefonats habe ich den Job dann wahrscheinlich erhalten.» Sie begann im August 2016 mit der D1-Prüfung, die sie innert eines Monats absolvierte.

Fünf Jahre lang fuhr sie den Kleinbus. Kannte alle Passagiere und alle kannten sie. Immer wieder ging das Gerücht um, die Kategorie D1 werde gestrichen. Eines Tages hatte Yvonne Erbsmehl genug von der Ungewissheit. Sie ging ins Büro und sagte: «Ich möchte jetzt einen grossen Bus fahren.» Ihre direkte Art half ihr wieder und bald darauf konnte sie den D-Führerschein in Angriff nehmen, den es für die grossen Busse braucht.

Seit 2021 fährt die 56-Jährige nun verschiedene Strecken durchs Laufental, fast immer mit dem Gelenkbus. Linie 111: Laufen bis Liestal. «Zum Fahren superschön, da bist du zwei Stunden weg, bis du wieder zurück bist.» Linie 112: «Nach Roggenburg fährst du nicht 80 Stundenkilometer, obwohl es so angegeben ist, die Strasse ist dort recht eng. Im Winter ist es katastrophal, durch das französische Gebiet zu fahren, die machen nichts auf den Strassen.» Linie 114: Wahlen, Grindel, Bärschwil: «Sehr ländlich, sehr schön. Dort machen wir auch ein Bergsträsschen. Zwei Autos kommen dort nicht aneinander vorbei.» Linie 118: Laufen-Liesberg: «Die Linie ist teilweise sehr eng. Bei der seitlichen Felswand kann man wegen der Aussenspiegel nur bedingt ausweichen, wenn ein Velo vor einem fährt.»
Linie 119: Dittingen-Blauen-Nenzlingen. «Diese Strecke ist nicht sehr beliebt, in Dittingen ist es zum Kehren, Blauen ist so abgelegen, in Nenzlingen musst du um den Brunnen herum und grad hat es Baustellen.» Linie 115: Laufen-Beinwil, alle zwei Stunden über den Passwang bis Balsthal. «Super schön!»



Auch den Öl- und Wassercheck muss Yvonne Erbsmehl vornehmen.

Persönliche Ansagen sind beliebt

Während des Bahnersatzes von Laufen nach Aesch im letzten Jahr arbeitete sie 100 Prozent. Das war anstrengend, sie ist ein 80-Prozent-Pensum gewohnt. Mit zwei- bis dreiteiligen Diensten sind die Tage lang. Als Attraktion waren da immerhin die ausgeliehenen Doppelstockbusse. Niemand habe diese gerne gefahren, eng im Führersitz, klobig, laut. Aber: «Die Leute liebten sie. Manche warteten extra darauf.» Bei ihrer letzten Fahrt fühlte sie sich etwas melancholisch und verabschiedete die Passagiere mit: «Heute war mein letzter Tag beim Bahnersatz. Die fünf Monate waren alles in allem eine gute Zeit. Ich hoffe, ihr geniesst die letzte Fahrt im Doppelstöcker.» Danach kamen alle Passagiere nach vorne und bedankten sich. «Das sind wirklich schöne Momente.»

Überhaupt kommen persönliche Ansagen sehr gut an – was sie ab und zu mache, wenn sie gerade in Stimmung sei. Darf man sonst reden während der Fahrt? «Offiziell nicht. Aber ganz ohne Gespräche geht es nicht. Ich wäge ab: Wenn es dunkel ist und regnet, muss ich mich sehr konzentrieren, da geht die Sicherheit vor.»

Radio hören? «Es war mal verboten, jetzt ist es wieder erlaubt. Wenn ich nachts bis 4 Uhr arbeiten muss an den Wochenenden, ist das Radio schon ein wichtiger Begleiter.»

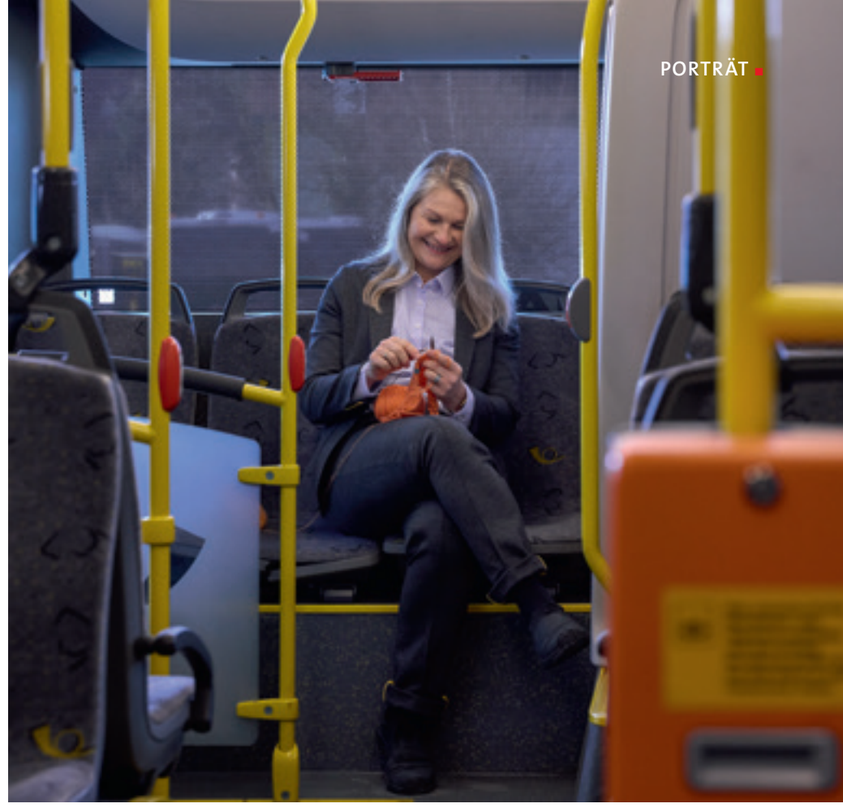
Als Frau unter Männern? «Am Anfang war ich besorgt. Doch meine Kollegen haben mir immer alles gezeigt. Niemand lachte mich aus, als ich am Üben war, mit dem Gelenkbus geradeaus rückwärts zu fahren. Wir Chauffeure helfen einander, das wird wirklich gelebt.»

«Ich stricke alles: Pullover, Schals, Socken.»

Fahren Frauen besser als Männer? «Manche sagen, Frauen fahren feiner. Da muss schon was dran sein.»

Stress, wenn man den Fahrplan nicht einhält? «Bei den Pendlern, die am Morgen auf den Zug wollen, ist es unschön, wenn dieser nicht erreicht wird. Wir haben nun einen Bei-Bus zu Pendlerzeiten von Beinwil nach Zwingen. Wir können auch den Zug anrufen. Eine Minute kann er vielleicht warten. Es ist halt so: Je nach Strecke kann der Bus einen Velofahrer nicht überholen. Dann läuft die Zeit davon. Es macht mich hässig, wenn die Leute auf die Uhr zeigen oder ungeduldige Bemerkungen machen. Dann muss ich echt tief durchschnaufen.»

Warten Sie, bis alle Leute sitzen? «Schon. Weil wenn ich nicht warte und jemand umfällt, habe ich erst recht Verspätung. Aber wenn ich beispielsweise von Seewen losfahre und den Anschluss in Grellingen erreichen muss, habe ich die Leute auch schon aufgefordert, sich hinzusetzen. Dass man den Zug in Liestal erreicht, ist ebenfalls ein Muss. Ältere Menschen stehen oft zu früh auf, dann bitte ich sie, sitzen zu bleiben, bis ich anhalte.»



Pause. Yvonne Erbsmehl hat ihr Strickzeug immer dabei.

Bitte steigen Sie hinten ein!

Leute, die im Winter vorne einsteigen? «Ärgerlich! Bei uns steht nicht angeschrieben, dass man in der kalten Jahreszeit hinten einsteigen soll. Ich werde das im Büro nun mal vorbringen. Es kommt immer sehr kalt rein, dann schaue ich manchmal schon böse, aber gesagt habe ich noch nie etwas. Viele merken es einfach nicht. Zum Glück kann ich zumindest eine Flügeltüre sperren.»

Hatten Sie mal einen Unfall? «Zum Glück noch nie. Einmal blieb mir ein Bus abrupt stehen und drehte sich von der Strasse ab, aber niemand kam zu Schaden, ein entgegenkommendes Auto konnte anhalten. Ich habe den Motor dann wieder zum Laufen gebracht, aber der Bus fuhr nur noch ein paar Meter weiter, dann musste er abgeschleppt werden. Dass ein Bus aussteigt kommt vor, auch wenn man am Morgen jeweils Öl und Wasser checkt, ihn auf allgemeine Mängel und auch die Pneus untersucht.»

Was könnte besser sein? «Wir haben nicht überall behindertengerechte Haltestellen. Gerade in Breitenbach mit drei Linien und wo sehr viel läuft, gibt es keine Rampe. Mit

Intelligente Designs, hochwertige Materialien und funktionaler Lifestyle. Mit unseren Unikaten schaffen wir mehr Platz fürs Wesentliche: **Ihr Leben.**

Deshalb fertigen wir unsere Produkte so, wie Sie sie brauchen.

Buchen Sie jetzt auf **dominoag.ch** Ihren persönlichen Beratungstermin und besprechen Sie mit uns Ihre Visionen für Zuhause und im Arbeitsbereich.

DOMINO
SCHRÄNKE · REGALE · LÖSUNGEN
Homburgerstr. 24 · CH-4132 Muttenz
info@dominoag.ch · +41 61 461 44 40

MILLIMETERGENAU

den elektrischen Rollstühlen geht es, aber nicht alle sind so. Da müssen wir die Leute regelrecht hochziehen. Da wünsche ich mir eine baldige Verbesserung.»

Möchten Sie mal in der Stadt Bus fahren? «Nie im Leben. Nach zwei Stunden könnte man mich wahrscheinlich fortwerfen. Immer nur ein paar Meter von Haltestelle zu Haltestelle, zusammen mit den vielen Autos, Velos, Trottis und all den Fussgängern! Von Laufen nach Liestal fahre ich fast eine Stunde mit wenig Stopps. Das geniesse ich.»

Welche Strecke würden Sie gerne mal fahren? «Von St. Moritz über den Maloja-Pass nach Chiavenna. Diese wunderschöne Route fahren wir privat viel mit dem Auto. Dort würde ich tatsächlich gerne mal eine Saison Busfahren. In den Feriengebieten fährt es sich anders, die Leute sind anders drauf als die Pendler. Nur vom Wallis höre ich, dass es stressig sein soll für die Busfahrer.»

Stricken während der Pausen

Die gelernte Verkäuferin Yvonne Erbsmehl arbeitete nach einer Lehre im Detailhandel im Büro. Schon immer hatte sie gerne Kontakt zu Menschen. Diesen begegnet sie nun täglich bei ihrer Arbeit im 80-Prozent-Pensum. «Klar hat es auch unfreundliche Passagiere, das gibt es wohl überall. Und klar haben wir auch Besoffene oder Menschen, die nicht gut riechen. Diese hocken dann ausgerechnet zuvorderst. Der vorderste Platz mit Sicht auf die Strasse ist sowieso der beliebteste.»

«Manche sagen, Frauen fahren feiner. Da muss schon was dran sein.»

Während ihrer Pausen nimmt sie das Strickzeug hervor. «Da schauen die Leute. Ich stricke alles: Pullover, Schals, Socken.» Strickend im Bus zu sitzen während der Pause sei wahrscheinlich ihr Erkennungsmerkmal. «Ein regelmässiges Hobby zu haben ist bei unserem Beruf eine Herausforderung. Ich muss immer schauen, dass ich es zum Strickkurs schaffe. Den Dienstplan kriegt man einfach. Das ist organisatorisch sowieso hochkomplex, da kann nicht noch jeder und jede mit den Hobbys kommen.»

Eine neue Herausforderung sucht sie nicht mehr. «Ich bin von Laufen aus in zehn Minuten zu Hause, das ist für mich wertvoll. Daher wechsle ich nicht zur Konkurrenz, der BLT. Ich kenne hier alles und fühle mich wohl. Auch nachts fühle ich mich sicher zum Fahren. Wenn ich jünger wäre, würde ich vielleicht noch den Lastwagen ausprobieren. Aber jetzt brauche ich das nicht mehr. Ich fahre einfach wahnsinnig gerne – Postauto.» ■

Die eigenen vier Wände finanzieren und absichern.

Wir beraten Sie gern.

Die Hypotheken der Mobiliar im Überblick

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl
Hauptstrasse 70
4147 Aesch
T 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch/aesch

die Mobiliar

929011

In jeder Lebensphase gut begleitet – Kompetenz und Menschlichkeit in der Frauenmedizin im Bethesda Spital

Frauenmedizin ist Vertrauenssache. Sie begleitet Mädchen, junge Frauen und Patientinnen im reifen Alter durch ganz unterschiedliche Lebensphasen – von der ersten gynäkologischen Untersuchung über Kinderwunsch und Schwangerschaft bis hin zu Wechseljahren oder Beckenbodenbeschwerden. Entscheidend ist dabei nicht nur medizinische Expertise, sondern das Gefühl, verstanden und ernst genommen zu werden.

Genau hier setzt die Frauenmedizin im Bethesda Spital an. Sie zählt zu den Kernkompetenzen des Hauses und wurde in den vergangenen Jahren gezielt weiterentwickelt. Heute profitieren Patientinnen von einem starken Zusammenspiel aus erfahrenen Inhouse-Ärztinnen und -Ärzten sowie akkreditierten Belegärztinnen und Belegärzten. Dieses in der Region etablierte Modell verbindet vertraute Betreuung mit freier Arztwahl – und steht für fachliche Exzellenz.

Vernetzte Kompetenz unter einem Dach

Das medizinische Spektrum ist breit und zugleich spezialisiert. Es reicht von der allgemeinen Gynäkologie mit Myom-, Kinderwunsch-, Endometriose- und Dysplasiesprechstunde über die gynäkologische Onkologie und das Brustzentrum bis hin zum Blasen- und Beckenbodenzentrum. Auch die Geburtshilfe ist integraler Bestandteil des Angebots.

Gerade bei komplexen Krankheitsbildern zeigt sich eine besondere Stärke des Hauses: die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit. Gynäkologie, Urologie, Radiologie, Anästhesie, Chirurgie, Physiotherapie und weitere Fachbereiche arbeiten eng vernetzt. Kurze Wege, regelmässige Fallbesprechungen und der persönliche Austausch ermöglichen eine abgestimmte, ganzheitliche Betreuung.

«Die Frauenmedizin am Bethesda Spital verbindet Innovation mit Menschlichkeit und stellt die Lebensqualität unserer Patientinnen in den Mittelpunkt», sagt Dr. med. Jörg Humburg, Leitung Frauenmedizin sowie Chefarzt des Beckenbodenzentrums und der Gynäkologie.

Innovation mit Augenmass

Ein Beispiel für diese Innovationskraft ist die moderne Sonata-Behandlung von Myomen. Das minimalinvasive Verfahren kommt ohne äusseren Schnitt aus, die Gebärmutter bleibt erhalten und die Erholungszeit ist kurz. Bereits über 100 Patientinnen konnten so erfolgreich behandelt werden – ein Meilenstein für eine schonende, organerhaltende Therapie. Qualität entsteht jedoch nicht allein durch Technik, sondern durch Haltung. Interdisziplinäre Veranstaltungen mit Hausärztinnen und Hausärzten fördern den fachlichen Austausch, breit gefächerte Themen wie Infektionen, Inkontinenz oder Menopause werden gemeinsam diskutiert und weiterentwickelt.

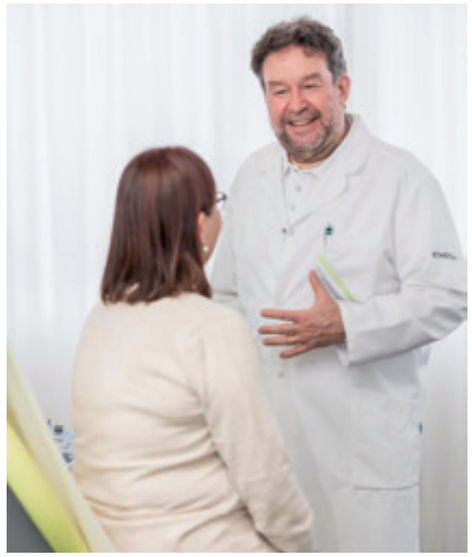


Foto: zVg

Dr. med. Jörg Humburg im Gespräch mit einer Patientin.

Wie sich diese Begleitung im Alltag anfühlt, beschreibt eine Patientin so: «Meine Sorgen wurden nie heruntergespielt. Man hat sich Zeit genommen, zugehört und alles verständlich erklärt.»

Am Ende bleibt eine Überzeugung, die das Selbstverständnis der Frauenmedizin am Bethesda Spital prägt: medizinische Exzellenz und persönliche Zuwendung gehören untrennbar zusammen – damit Frauen sich in jeder Lebensphase gut aufgehoben fühlen.

bethesda SPITAL

Bethesda Spital
Klinik für Frauenmedizin
Gellertstrasse 144
4052 Basel
Tel. +41 61 315 28 28
frauen@bethesda-spital.ch
bethesda-spital.ch/frauenmedizin

THE SWISS LEADING HOSPITALS

4,6 Millionen für den Baselbieter Sport

Aus dem Swisslos Sportfonds des Kantons Basel-Landschaft flossen im Jahr 2025 rund 4,6 Millionen Franken in Infrastruktur, Veranstaltungen, Talent- und Leistungssportförderung, Material und weitere Sportprojekte im Baselbiet. Mit 929 Gesuchen wurden so viele Beitragsanträge wie noch nie gestellt.

Im Geschäftsjahr 2025 wurden aus dem Swisslos Sportfonds des Kantons Basel-Landschaft Unterstützungsbeiträge von 4'586'485 Franken ausbezahlt. Insgesamt wurde im vergangenen Jahr eine Rekordzahl von 929 Gesuchen behandelt, 2024 waren es 889 Gesuche. Damit wurde das bisherige Spitzenjahr 2019 mit 902 Anträgen übertroffen. Auffallend ist die erstmals über 300 gestiegene Anzahl der Beiträge für Sportveranstaltungen im Kanton.



Foto: zVg / REI Solar GmbH

Das sanierte Clubhaus des Tennisclubs Arlesheim mit dem markanten Solardach.

Breitensportaktion und Gleichgewichtsweg

Die grössten Beiträge gingen an das neue Clubhaus des Fussballclubs Pratteln, die Sanierung des Reitplatzes in Tenniken, ein zweites Kunstrasenfeld auf den Sportanlagen im Brüel in Allschwil sowie die Erneuerung des Clubhauses des Tennisclubs Arlesheim. Es wurde an den Heizungsersatz und die Dachsanierung ein Beitrag in Höhe von rund 95'000 Franken geleistet. Der Fussballclub Arlesheim profitierte von Beiträgen an die neue LED-Beleuchtung.

Im Rahmen der Breitensportaktion des Sportamts Baselland wurden mit Mitteln aus dem Swisslos Sportfonds unter anderem zwei neue Sportmobile angeschafft und ein öffentliches Pickleballfeld in Giebenach erstellt. Im Jahr 2024 wurde dem Swisslos Sportfonds einmalig ein Anteil aus dem Liquidationserlös der ehemaligen Sport-Toto-Gesellschaft in Höhe von knapp 737'000 Franken zugewiesen. Als erstes Projekt wurde daraus der Baselbieter Gleichgewichtsweg im Prattler Erlihölzli ermöglicht.

Jahresbilanz Swisslos Sportfonds Kanton Basel-Landschaft 2025

Bereich	Beiträge in CHF
Jahresbeiträge	895'918
Jugendsportlager	353'823
Sportveranstaltungen	1'098'316
Stützpunkttraining	655'200
Talent- und Leistungssport	254'850
Internationale Wettkämpfe	46'947
Jubiläum/Starthilfe	18'000
Verbandskurse	26'050
Sportmaterial	323'673
Sportanlagen	750'209
Spezielle Projekte	163'500
Total	**4'586'485**

Neuerlicher Rekordgewinn bei Swisslos

Der Swisslos Sportfonds wird aus dem Reingewinn von Swisslos gespiesen, der für gemeinnützige Zwecke eingesetzt wird. Der zu verteilende Reingewinn hat sich seit 2015 stark entwickelt und erreichte 2024 einen Rekordwert von 596 Millionen Franken. «Durch die positive Entwicklung der Reingewinne von Swisslos profitiert auch der kantonale Swisslos Sportfonds. Dies ermöglicht uns, die Sportförderung im Baselbiet nachhaltig mit substanziellen Mitteln zu unterstützen», sagt Christian Saladin, stellvertretender Leiter des Sportamts Baselland und verantwortlich für die Verwaltung des Swisslos Sportfonds.

sportfonds.bl.ch

BASEL LANDSCHAFT
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION
SPORTAMT

Sportamt Baselland
Rheinstrasse 44 · 4410 Liestal
Tel. 061 552 14 00 · sportamt@bl.ch · sport-bl.ch



Gemeinsam statt einsam

Auf Initiative des Claraspitals Basel eröffnete 2020 das krankheitsübergreifende Begegnungszentrum CURA. Es steht allen offen, die im Zuge einer chronischen Erkrankung vereinsamen und aus ihrer Einsamkeit ausbrechen wollen.

Wer das Begegnungszentrum CURA an einem Dienstagvormittag aufsucht, erlebt einen Höhepunkt der Woche: Eine ganze Gruppe ist in der offenen Küche fleissig daran, Gemüse zu rüsten, in Töpfen zu rühren und Saucen abzuschmecken. «Jeder hat sein Ämtli», erklärt Hobbykoch Henri Meyer, der nach dem gemeinsamen Zmittag auch gerne abwäscht und aufräumt. Der heute 75-jährige Musikliebhaber hat immer mit Elan gearbeitet, zuletzt als Leiter einer CD-Abteilung. Aber als die Konzernzentrale die Filiale schloss, fand er in seinem reifen Alter keine Stelle mehr. Mit dem Job gingen auch die Arbeitskollegen, die Kundenkontakte und die soziale Anerkennung verloren. Er vereinsamte und wurde chronisch krank. Vor wenigen Jahren machte ihn sein Psychologe auf das Begegnungszentrum CURA aufmerksam. Hier fand Henri Meyer genau das Richtige: keine Selbsthilfegruppe für seinesgleichen, sondern ganz unterschiedliche Menschen, mit denen man locker ins Gespräch kommen und in vielerlei Kursen zusammen den Plausch haben kann. Das Programm reicht von Bewegungskursen (Yoga, Qi Gong, «Männer in Bewegung» usw.) bis zum kreativen Ausdruck durch Schreiben, Zeichnen und Malen.

Ein gemischtes Publikum

Die Mischung der Besuchenden ist ein Markenzeichen von CURA. «Zu uns kommen Menschen zwischen 20 und 85 Jahren», sagt Lars Valentin. «Und wir erreichen mit einem Männeranteil von vergleichsweise hohen 25 Prozent auch einen guten Geschlechtermix.» Als Leiter des 2020 eröffneten Begegnungszentrums hat Lars Valentin mit seinem Team massgeblich dazu beigetragen, diesen einzigartigen Treffpunkt zu prägen. Zentral sind eine familiäre Atmosphäre und der niederschwellige Zugang. Das betrifft auch die Kurse. Es gibt keine fixen Gruppen. Man kann jederzeit ein- oder aussteigen. Sind noch Plätze frei, kann man spontan teilnehmen. «Und wir erheben keine Kursgebühren», betont Lars Valentin, «sondern nehmen nur Spenden entgegen.» Das ist ein wichtiger Punkt. Denn wer wegen einer chronischen Erkrankung das Arbeitspensum reduzieren oder mit einer Rente auskommen muss, spart häufig zuerst bei den sozialen Aktivitäten, die Geld kosten, seien es Ausflüge, Klassentreffen oder Restaurantbesuche.

«Jede dritte Person in der Schweiz fühlt sich einsam.»

Lars Valentin
Leiter Begegnungszentrum CURA



Raum und Zeit für chronisch kranke Menschen: das Begegnungszentrum CURA in Basel.

Offen für alle

Chronisch krank macht einsam. Und chronisch einsam macht krank. Trotz dieser Verflechtung sind die jeweiligen Krankheitsgeschichten kein vordringliches Thema im CURA. Das Begegnungszentrum ist offen für alle, die in einer belastenden Lebensphase vereinsamen und Begegnung brauchen, auch für Angehörige und weitere interessierte Personen. So mischen sich im CURA nicht nur die Altersgruppen, sondern auch die Diagnosen. Das ist ein fühlbarer Unterschied zu anderen Begegnungsorten, die sich spezialisieren, zum Beispiel auf Krebsbetroffene oder auf Menschen mit Atemwegserkrankungen ausgerichtet sind.



Das Begegnungszentrum CURA leistet einen wichtigen Beitrag, dass Menschen in ein soziales Netz eingebunden werden.



Fotos: zVg

CURA stellt das Miteinander und die Teilhabe der Besuchenden in den Fokus.

Ein schönes Ambiente

Weiterhin fällt auf, wie ästhetisch das Begegnungszentrum CURA gestaltet und möbliert ist. Die ganze Inneneinrichtung verrät die Handschrift des Donators Ikea. Sanfte Farben, viele Sitzgelegenheiten und liebevolle Details schaffen Räume, in denen man sich wie zu Hause fühlen kann. Dieses Gefühl verkörpert niemand besser als Gabriele Berger. Sie zählt sich «zum Inventar» des Begegnungszentrums, besucht es seit seinen Anfängen. Ursprünglich in der Gastronomie tätig, war sie vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und in gesundheitliche Krisen geraten. Heute ist Gabriele Berger eine aufgestellte 64-Jährige, die ihre Erfahrungen im CURA in eine bündige Formel packt: «Wir jammern wenig und lachen viel.»

Begegnungszentrum CURA
Die Angebote des vom Claraspital initiierten und unterstützten Begegnungszentrums CURA – Kurse, Vorträge und individuelle Beratungen – sind, wenn immer möglich, kostenfrei, denn sie sollen für alle zugänglich sein. Dafür ist CURA auf Spenden angewiesen. Helfen Sie mit – jeder Beitrag ist willkommen! Spenden an CURA sind steuerlich abzugsfähig.

stClaraspital
In besten Händen.

Begegnungszentrum CURA
Öffnungszeiten: Mo–Fr von 10–17 Uhr
Lukas Legrand-Strasse 22
4058 Basel, nahe der Tramhaltestelle Eglisee
begegnungszentrum-cura.ch

Schnee ist besser als Eis

Von Ettingen nach Mariastein und Metzerlen ist nicht anstrengend, es geht nur anfangs leicht in die Höhe. Die insgesamt zweieinhalb Stunden dauernde Wanderung wird mit einer Pause im sympathischen Restaurant Lindenhof in Mariastein unterbrochen.

Text: Claudia Kocher, Fotos: Christian Jaeggi

Eine leichte Wanderung ohne grosse Anstrengung. Das war zumindest der Plan. Die Hochebene am Blauennordhang schien uns geeignet. Wir wählten Ettingen als Ausgangsort, das mit dem Tram Nr. 10 oder der Buslinie 68 ab Dornach einfach zu erreichen ist. Doch schon in Basel waren die Strassen vereist. Wie würde es auf dem Land sein?

Ein Stück durchs Dorf und durch höher gelegene Häuser begegnete uns bereits das erste Auto, das von der Strasse abgekommen halb über einen Gartenhag hing. Hilfe nahte schon und so liefen wir weiter, bereits im Schnee, der fest war und zum Glück rutschfest. Der Wald, den wir betraten, war zauberhaft mit Neuschnee überzuckert und Kinder zogen bereits ihre Schlitten hoch. Wer hätte das gedacht, der erste Schnee im neuen Jahr.



Ettingen ist Ausgangsort der 2,5-stündigen Wanderung.

Wir setzten die ersten Fussstapfen, nur ein Tier war vorher den Weg gegangen, aber welches nur? 160 Meter Aufstieg waren anfangs zu bewältigen, bis man die Höhe erreichte, von wo aus der Schwarzwald und die markanten Hochhäuser von Basel zu sehen waren. Der Himmel klar und blau. Von oben verlief der Weg schön eben, hauptsächlich durch den Wald. Mit Hofstetten erreichten wir die erste Zivilisation, die wir jedoch nur vom Waldesrand aus überblickten. In der Ferne war bereits das Kloster von Mariastein auszumachen. Der Weg dorthin zog sich jedoch, denn eine Schlucht trennte uns noch vom Mittagessen. Der Fussweg hinab war dann etwa so wie ein Tanz auf Basels eisigen Trottoirs. Aber geübte Wanderer haben ja immer Stöcke dabei und so kamen wir ohne Beinbruch runter und auf der anderen Seite locker wieder hoch.

Das solothurnische Leimental

Die Gegend, in der wir uns befinden, wird auch das solothurnische Leimental genannt, lernen wir auf der Gemeindeseite Metzerlen-Mariastein. Fünf Gemeinden gehören dazu. Es sind, nebst Metzerlen-Mariastein, Rodersdorf, Flüh, Bättwil, Witterswil und Hofstetten. 2002 haben die Einwohnerinnen und Einwohner zugestimmt, aus Metzerlen und Mariastein eine Einheitsgemeinde zu fusionieren, in der heute rund 1000 Menschen leben. Als Teil des Dornecks gehört das solothurnische Leimental zum Schwarzbubenland. Interessant ist, dass die Gemeinden Hofstetten-Flüh und Metzerlen-Mariastein, eingebettet zwischen Landskronkette und Blauen, zum Kettenjura zählen, Rodersdorf, Bättwil und Witterswil geologisch jedoch zur Sundgauer Hügellandschaft gehören. Es ist kompliziert mit diesem Schwarzbubenland!

Im Wallfahrtsort Mariastein brauchen wir als erstes eine Stärkung. Vorausschauend

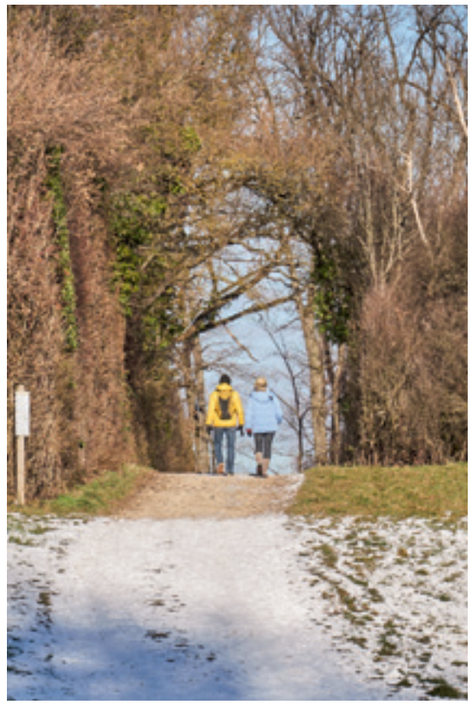






Die Gegend ist noch ein wenig schneebedeckt.







Die Schafe finden trotzdem noch ihr Gras.

haben wir im Restaurant Lindenhof reserviert und werden äusserst freundlich begrüsst. Noch nie zuvor waren wir in diesem Familienbetrieb, der bereits in der dritten Generation besteht und der etwas abseits der Hauptachse liegt. Die originelle Weihnachtsdekoration hing noch an der Decke. Auch ohne diese hat der Hauptsaal etwas Festliches mit den vielen Fenstern und der hohen Decke. Wildpfeffer mit Spätzli (die Wildspezialitäten sind teilweise aus eigener Jagd) für den einen Herrn, Fischknusperli mit Salat für den anderen Herrn. Die eine Dame nahm ebenso die Fischknusperli, die andere Dame entschied sich für den Vegi-Wildteller. Nach den selbstgemachten Spätzli war noch etwas Platz und so freuten wir uns, ein Dessert aus der Vitrine auszusuchen. Windbeutel mit Früchten, Schokorouladen, Crèmeschnitten, Aprikosenwähen, Vermicelles, Zitronenrouladen: Alles wunderschön. Und hausgemacht. «Es lohnt sich, hier nur schon wegen der Patisserie herzukommen», so unser Fazit. Für diese zeichnet Roman Walther verantwortlich. Merci!

Dass das Restaurant absolut kundenorientiert ist, zeigt sich auch an Dominik Buser vom Service, der nach dem Essen alle Gäste persönlich begrüsste. Wer so freundlich und aufmerksam arbeitet und genügend Personal im Einsatz hat wie im Lindenhof, macht alles richtig.

Neuer Klosterplatz zu Ostern

Nach dem Essen spazierten wir die halbe Stunde nach Metzerlen Dorf und genossen nochmals die Stille und die Weite der Ebene. Den Klosterplatz in Mariastein, der umgebaut und an Ostern dieses Jahres eröffnet werden soll, wollen wir ein anderes Mal besuchen. Die architektonische Aufwertung wird dem Dorf aber noch mehr Touristinnen und Touristen bringen – was für das Weiterleben des Klosters (und der Gastronomie) nur von Vorteil sein kann. Der Bus Nr. 69 brachte uns nach Flüh, wo wir wieder ins warme Tram einstiegen. In der Stadt waren die Strassen immer noch eisig. Gewiss ist: Auf Schnee läuft es sich besser als auf Eis. ■





Der Klosterplatz in Mariastein ist eine Baustelle. An Ostern soll die Aufwertung fertig sein.







Eckdaten Wanderung

Länge:	9,5 km
Zeit:	2.5 Std.
Auf-/Abstiege:	355 m / 163 m
Min./max. Höhe:	326 m / 534 m

Quelle: Swisstopo, gezeichnet mit SchweizMobil Plus

TARAG
Heizung • Photovoltaik • Sanitär • Tank

Heizung
Sanitär
Photovoltaik

Ihr Partner, wenn es um Steuerersparnisse geht: Sparen Sie bis zu 20 % der Investitionskosten.



Sonnenweg 14
4153 Reinach
061 711 33 55
www.tarag.ch



Fotos: zVg



Auch grossflächige Produke bietet die Firma Kreaflex GmbH an – hier für die Eröffnungsfeier des Verkehrsgartens Basel-Stadt (rechts) und der Messestand für den Baloise Art Prize.

Sichtbarkeit für jede Oberfläche

Die kreative Welt der blochgruppe hat starken Zuwachs erhalten: Mit Kreaflex erweitert die Gruppe ihr Angebot um einen Bereich, der mit innovativen Beschriftungen Marken sichtbar macht – präzise, mutig und auf jeder denkbaren Oberfläche.

Die blochgruppe steht für Kommunikationslösungen aus einem Guss – präzise, kreativ und zuverlässig. Was vor bald 100 Jahren in Arlesheim als einfache Druckerei begann, ist heute ein vielseitiges Kompetenzzentrum, das Agenturleistungen, Verpackung, Druck und Medienproduktion unter einem Dach vereint. Seit 2025 gehört auch die Firma Kreaflex zur Gruppe – und mit ihr ein beeindruckendes Plus an Möglichkeiten.

Werbetechnik ohne Grenzen

Kreaflex bringt Sichtbarkeit auf jede Oberfläche. «Für jede Oberfläche finden wir die passende Lösung», sagt Kundenberater Jonas Müller – und genau das spürt man in jedem Projekt. Ob Ladenfront, Fassade, Eingang oder Schaufenster: Beschriftungen werden präzise geplant und professionell umgesetzt. Auch Schilder, Signaletik und Orientierungssysteme entstehen hier aus einer Hand – funktional, hochwertig und gestalterisch durchdacht, wie Jonas Müller weiter ausführt. Der gelernte Gestalter und Werbetechniker arbeitet seit sechs Jahren in der Branche.

Doch Kreaflex kann nicht nur Aussenräume. Innenräume verwandelt das Team mit ebenso viel Kreativität: Wand- und Türbeschriftungen, Bodenmarkierungen, Glasfolierungen oder dekorative Elemente machen Räume zu Markenwelten.

Textilbeschriftungen für Teams, Firmen und Events

Zum Portfolio gehören auch Textildruck und Bestickung – von Jacken und Pullovern über T-Shirts bis zu Taschen und Caps. Viele Sportteams tragen ihre Farben dank Kreaflex mit Stolz, darunter das Curlingteam «BCG Regio».



Kreaflex sorgt dafür, dass Fahrzeuge ins Auge stechen.

Fahrzeuge, die auffallen

Besonders ins Auge stechen die Fahrzeuge, die Kreaflex beschriftet hat. Teil- oder Vollfolierungen, Schutzfolien oder individuelle Designs – alles ist möglich. «Auf Wunsch fertigen wir auch individuelle Designlösungen an», erklärt Geschäftsführer Marcel Häsler. Für die Entwicklung neuer Gestaltungskonzepte arbeitet Kreaflex eng mit der hauseigenen Werbeagentur everyday zusammen – ein kreatives Zusammenspiel, das Kundinnen und Kunden sehr schätzen.

Werbemittel für jeden Einsatz

Blachen, Mesh-Banner und Plakate für Innen- und Aussenbereiche ergänzen das Angebot. Ob Sichtschutz, Eventankündigung oder Markenpräsenz: Kreaflex liefert Lösungen in diversen Farben, Grössen und Materialien. Ein aktuelles Beispiel ist das Werbebanner für die Eröffnungsfeier des neuen Verkehrsgartens am Wasgenring in Basel, realisiert im Auftrag des Kantons Basel-Stadt. Temporäre Brandinglösungen für Messen und Events, Pop-up-Lösungen und Standdesign runden das Dienstleistungspaket der Kreaflex ab.

Die Stärke der Gruppe: Alles aus einem Haus

Wer mit Kreaflex zusammenarbeitet, profitiert gleichzeitig vom gesamten Leistungsspektrum der blochgruppe. Dazu gehören klassische Druckerzeugnisse im Offset- und Digitaldruck, produziert von der Druckerei Bloch AG und der Gantenbein Verpackungs AG, verbunden mit einer Rundumbetreuung von der Kreation über die Realisierung bis hin zu Montage und Distribution.

«Mit der breiten Dienstleistungspalette bieten wir einen klaren Mehrwert für unsere Kundinnen und Kunden», sagt Marcel Häsler, Geschäftsleitungsmitglied der blochgruppe. Alle Produkte entstehen mit modernsten Maschinen und einem hohen Mass an Fachwissen – stets getragen vom Anspruch, Kommunikationslösungen aus einem Haus zu bieten.



Sachbearbeiter Jonas Müller

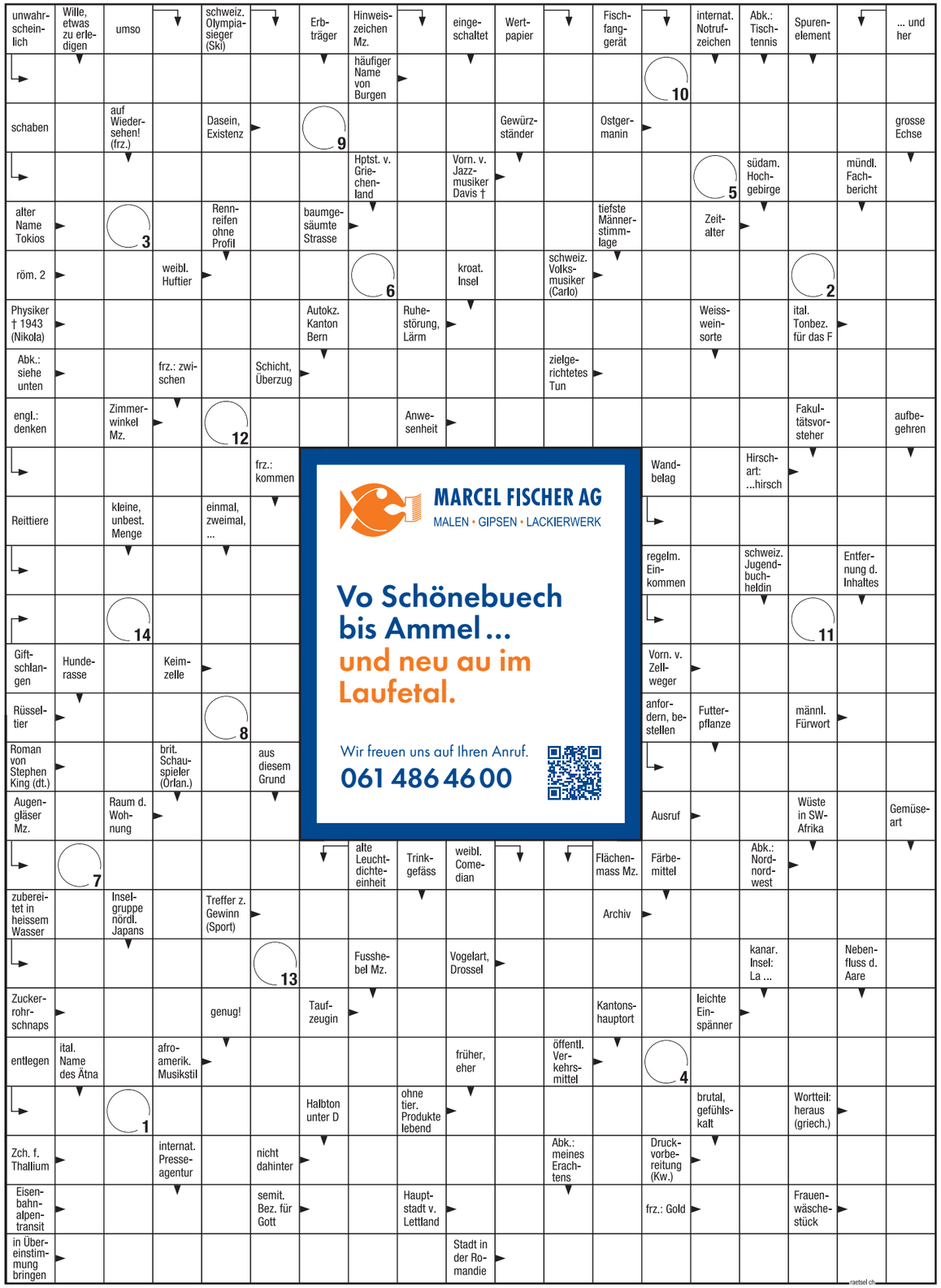
kreaflex Werbetechnik

Ein Unternehmen der blochgruppe

Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim



Textildruck und Beschriftung in hoher Qualität.



MARCEL FISCHER AG
MALEN • GIPSEN • LACKIERWERK
Vo Schönebuech bis Ammel ...
und neu au im Laufetal.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
061 486 46 00

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

R	N	I	S	I	E	R	G	B	F	S	S	H	G	A	U	Z	T
U	E	H	Z	A	W	T	A	G	F	A	L	T	E	R	N	N	O
L	L	M	A	T	E	R	I	E	G	K	C	B	A	F	I	G	O
L	S	Z	H	I	B	M	P	F	L	N	P	L	M	P	V	E	B
A	T	E	Z	E	L	I	E	T	R	U	R	O	V	Q	E	I	S
F	R	O	L	I	N	N	N	E	M	F	C	S	E	L	R	L	G
S	Z	E	F	I	O	T	B	A	O	E	C	M	H	P	S	V	N
U	E	L	I	T	G	E	I	L	R	H	I	A	E	K	I	N	U
A	E	P	W	V	I	K	G	E	W	Z	Z	U	L	E	T	Z	T
O	S	E	G	F	I	S	E	A	B	N	I	A	Q	C	A	V	T
H	H	S	V	E	A	R	R	I	I	R	N	S	G	E	E	S	E
R	F	T	T	M	Z	M	F	E	T	O	A	T	S	C	R	N	R

Buchstabensalat oder Wörter suchen:
In diesem Rätsel sind alle aufgeführten Begriffe untergebracht. Die gesuchten Wörter können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, ineinander übergehend und auch rückwärts zwischen den Buchstaben verbergen.

ARBEITNEHMER
AUSFALL
EINZAHL
FIEBERN
FOLGSAM
GREISIN
MATERIE
TAGFALTER
NARZISS
NOTWEHR
OELFILM
OELPEST
RETTUNGSBOOT
REQUIEM
RIVIERA
SCHWARM
SELIGKEIT
STAPELN
UNIVERSITAER
VORURTEIL
ZULETZT

3				6				
5					4	8		
	2	9				4		
7	3				1	5		
			3		8			
		6	9				7	2
		7				9	8	
		3	4					5
				9				3

Sudoku:
Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von **1 bis 9.** Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3 x 3-Blöcke **nur einmal** vorkommen.

Lösungen Rätselspass auf Seite 65.



Mit legendärem quattro Allradantrieb, intelligenten Assistenzsystemen und einer umfangreichen Infotainment-Ausstattung inkl. Panoramadisplay bringt Sie der neue Audi Q3 sicher und komfortabel an jedes Ziel.

Jetzt Probe fahren

hoffmann automobile ag
Buttholzenring 1-3, 4147 Aesch
061 706 84 84
www.hoffmann-automobile.ch



Foto: zVg

Vogelsanger setzt auf moderne Power von IVECO

Effizient, robust und bereit für neue Herausforderungen – vier neue IVECO-Fahrzeuge für die H. Vogelsanger AG.

Das Arlesheimer Unternehmen Vogelsanger AG hat seine Flotte um vier neue IVECO S-WAY AD260S40Y/FS 6x2–4 CNG erweitert. Die modernen 26-Tonnen-Fahrzeuge sind ideal für kommunale und gewerbliche Entsorgungsaufgaben ausgelegt. Das robuste IVECO-Fahrgestell in Kombination mit dem leistungsstarken Contena-Aufbau bietet hohe Nutzlast, einfache Bedienung und maximale Effizienz im täglichen Einsatz. Zudem punkten die Fahrzeuge mit moderner CNG-Antriebstechnologie, niedrigen Emissionen und einem komfortablen Fahrerhaus.

«Mit dieser Investition setzen wir auf Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit und Servicequalität – Werte, die bei IVECO seit jeher im Vordergrund stehen», betont Filippo Meschi aus der Geschäftsleitung bei Vogelsanger. Domenico Nastasi, Managing Director der IVECO (Schweiz) AG, unterstreicht die enge Partnerschaft und gemeinsame Ausrichtung auf Effizienz, Nachhaltigkeit und Kundennähe. Ein wichtiger Entscheidungsgrund war die regionale Nähe zur IVECO-Filiale Muttenz, die schnellen Service und kompetente Betreuung gewährleistet. Mit den neuen Fahrzeugen setzt die H. Vogelsanger AG auf moderne, leistungsfähige und praxistaugliche Lösungen, die optimal auf die Bedürfnisse des Unternehmens abgestimmt sind.

IVECO (Schweiz) AG
Filiale Muttenz
Kriegackerstrasse 36
4132 Muttenz

Unsere Hausmesse:
Zeit für besseren Schlaf
7.–28. März 2026, Therwil
10% Rabatt
auf alles
gaderform living nature
Testen. Vergleichen. Besser schlafen.
Jetzt informieren und profitieren!
Bettenhaus Bettina

B&B pool
Schwimmbad & wellness
Entspannung zu Hause, massgeschneidert nach Ihrem Budget und Ihren Bedürfnissen…
Jetzt planen und in diesem Jahr noch baden!
061 313 81 88
079 337 64 78
bbpool.ch
Jetzt informieren:

Menschen im gläsernen Staat

Bieten sich dem Einzelnen Möglichkeiten von Widerstand gegen ein staatliches Kontroll-Netz mit der zwangsweisen Forderung nach Anpassung? Ein Erstlingsbuch als kühle Dystopie.

Text: Franz König, Foto: zVg

Das Kafka-Zitat «Je länger man vor der Tür zögert, desto fremder wird man» stellt Dominic Germanier als Motto seinem Debut-Roman «Anstehen», einem klug durchdachten Lesevergnügen, voran.
Mit einer Nummer auf seinem Smartphone versehen steht Paul, der Ich-Erzähler, in der endlosen Reihe, die sich kaum voranzubewegen scheint. Er benötigt seine persönliche Aktualisierung. Das Staatswesen in nicht allzu ferner Zukunft verlangt von seinen Bürgerinnen und Bürgern eine regelmässige Aktualisierung, eine Präsenzkontrolle, deren Einzelheiten jedoch im diffusen Halbdunkel verbleiben. Unwillkürlich taucht die Assoziation an die von uns regelmässig geforderten Updates der Computerprogramme auf.

Kontrolle durch Aktualisierung

Was die Staatsverwaltung in der Vergangenheit zu diesem Kontrollsystem führte, wird nur vage angedeutet und bleibt letztlich unklar: lediglich vom angeblichen, existenziell notwendigen Abwenden von Chaos ist kurz die Rede.
Ebenso vage – und daher der Leserschaft überlassen – bleibt, welche Konsequenzen die Einzelnen zu tragen hätten, falls sie sich der geforderten Aktualisierung verweigerten.

An verschiedenen Figuren, die kurz auftauchen und gleich wieder verschwinden, zeigt der Autor den Umgang Einzelner mit dem System: Zustimmung, Desinteresse oder Suche nach Auswegen, nach Alternativen. Allerdings entpuppen sich diese Alternativen, zu denen Paul gespannt über halbdunkle Figuren findet, als Auswege enttäuschend zufällig, verspielt und unorganisiert. Sie überzeugen ihn nur für die Dauer eines Drogen-Highs.

Nebenfiguren nur kurz im Einsatz

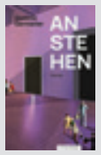
Die zahlreichen Nebenfiguren sind mit wenigen Worten klar konturiert, gekonnt in präzisen Details erfasst. Sie tauchen oft unvermittelt auf und verschwinden ebenso.
Unter ihnen die schöne Lara, der sich Paul fasziniert nähert. Sie begleitet ihn einige Seiten lang, bis auch sie überraschend aus der Erzählung verschwindet. In ihrer Beziehungsgeschichte schrammt Germanier allerdings haarscharf an den Gender-Klischees vorbei: die scharfgeistige Schönheit mit Bindungsproblemen und der sympathische Schwätzer (mit starken Identitätsproblemen).
Das staatliche Kontrollsystem erscheint mit der fortschreitenden Handlung fragil,



Autor Dominic Germanier

es erodiert schleichend und entgleitet den Behörden trotz Polizeikontrolle.
Am Ende steht Paul wieder in der Schlange, scheinbar schliesst sich ein Kreis. Oder entsteht vielmehr eine Spirale, die einen Weg nach oben zeigt? Der kurze Epilog lässt der Imagination der Leserschaft jeden Spielraum: Die Reihe ist endlich an ihm, er tritt ins Licht, in eine vage Zukunft. ■

Dominic Germanier
Anstehen
Roman, 232 Seiten
CHF 29.80
Zytglogge
ISBN 978-3-7296-5196-8



die buch handlung
KLEINE LÄDEN BUY-LOCAL.CH GROSSE LIEBE
die buchhandlung I Hauptstrasse 12 I 4153 Reinach
061 711 23 32 I info@buchhandlung-reinach.ch
buchhandlung-reinach.ch
Sie finden das neuste Buch von Dominic Germanier bei uns in der Buchhandlung.
Viel Spass beim Stöbern!

27. März 2026 | Reformiertes Zentrum Mischeli

Drei Männer im Schnee

Reformiertes Zentrum Mischeli
Bruderholzstrasse 39 · 4153 Reinach
Zeit: 17 Uhr
mischeli.refk-reinach.ch

Gemeinsam wird der legendäre Film aus dem Jahr 1955 auf der Leinwand geschaut. Der Schwarzweissfilm ist eine Verwechslungskomödie des Regisseurs Kurt Hoffmann, ein Reigen aus Situationskomik, Chaos und natürlich auch der Liebe. Die Filmkomödie entstand nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner. Das von Kästner selbst verfasste Drehbuch hält sich meist genau an die Buchvorlage. Mehrere Sätze oder Satzfolgen sind wörtlich aus dem Buch übernommen. Allerdings wurde der Name des Hauptakteurs Tobler in Schlüter geändert. (1974 wurde der Stoff von Regisseur Alfred Vohrer erneut verfilmt.)
Der Millionär Schlüter nimmt unter falschem Namen an einem Preisausschreiben seines eigenen Konzerns teil und gewinnt den zweiten Platz. Für den Aufenthalt in einem noblen Berghotel besorgt er sich alte Kleidung und gibt sich als armer Mann aus; er will soziologische Studien betreiben. Die Hotelführung hält daher den Gewinner des ersten Preises – den arbeitslosen Hagedorn – für den Millionär und umsorgt ihn fürstlich, während der eigentliche Millionär Schlüter in einer kalten Kammer untergebracht wird. Als Schlüters Tochter davon erfährt, reist sie ebenfalls an und verliebt sich in Hagedorn, ohne um dessen Geheimnis zu wissen.
Nach dem Film gibt's Käse- und Wurstplatten mit Brot und Wein. Der Film ist gratis, das Znacht kostet 20 Franken. ■



Foto: zVg

13. April 2026 bis zu den Sommerferien | Merian Gärten

Unter freiem Himmel

Der Audiowalk führt die Zuhörerinnen und Zuhörer im Alleingang durch die Gärten. Erzählungen, Geräusche und Klänge begleiten den Gang durch eine Parallelwelt, in der sich das Sichtbare mit dem Fantastischen mischt. Der neue Audiowalk «Unter freiem Himmel» ist ein besonderer Rundgang durch die Merian Gärten für jeweils eine Person. Geführt von einer Leitstimme, begeben sich die Zuhörenden auf eine Erlebnisreise durch die Gärten. Menschen, Tiere und Pflanzen bekommen eine Stimme; Geräusche und Klänge vermischen sich mit dem Erlebnis in den Gärten. Der Audiowalk erzählt vom Vergehen der Zeit, von Sehnsucht, Liebe und dem Wunsch, die Welt immer wieder mit neuen Augen zu sehen.
Der Audiowalk richtet sich an Erwachsene, die gut zu Fuss sind. Für Besucherinnen und Besucher mit Rollstuhl oder Rollator ist dieser Rundgang nicht geeignet. Ein Ticket kostet 10 Franken, die Tour dauert 75 Minuten. Die Sprache ist Deutsch. Der Start erfolgt einzeln, im Abstand von fünf Minuten. Ausgabe von Abspielgerät und Kopfhörer gibt es beim Treffpunkt Neue Scheune. Die individuelle Startzeit lässt sich über die Homepage buchen. Bitte die Spielzeiten beachten. ■



Foto: Kathrin Schultheiss

Merian Gärten
Vorder Brüglingen 5 · 4052 Basel
meriangärten.ch

16. – 23. April 2026 | Theater Roxy

Quiet Quiet

Quite quiet ist eine choreografische Performance, die die Spannungen zwischen innerer Wahrnehmung und äusserer Projektion untersucht – aus der Perspektive von vier japanischstämmigen Künstlerinnen und Künstlern.
Ausgehend von Referenzen kultureller Ausdrucksformen, Codes der Pop- und Subkultur oder Protestgesten untersucht quite quiet, wie Frauenrollen auferlegt, gelebt, abgelehnt oder zurückerobert werden. Hier wird Stille zum choreografischen Material, die Präsenz einer einzelnen Person im Verhältnis zu ihrem Umfeld definiert sich neu – nicht als Abwesenheit oder Unterwerfung, sondern als eine Form von nuancierten und selbstbestimmten Handlungsweisen.
Einflüsse für Quite Quiet sind: Julianas Tokyo (Club), Para Para Dance, Sailor Moon und japanische Onomatopoesie – sie vereint eine Mischung aus Humor, Zurückhaltung und Stilisierung. Texte, Stimmen, Szenografie und Kostüme formen eine bildstarke Landschaft. Fragmente setzen sich neu zusammen.
Quite Quiet schlägt eine Sichtweise vor, wie wir die Präsenz des Gegenübers wahrnehmen: nicht immer laut, nicht immer lesbar, aber nicht weniger real. Quite Quiet lässt Raum für Mehrdeutigkeit und Spannung – durch Stille, Subtilität und Kollektivität. Drei Performerinnen, drei Körper, drei Erfahrungen – sich überschneidend, auseinanderlaufend und resilient. Stille ist nicht die Abwesenheit von Macht, sondern eine Form davon. ■

Theater Roxy
Muttenzerstrasse 6
4127 Birsfelden
theater-roxy.ch



Foto: ©Donata Ettlin

16. April – 3. Mai 2026 | Neues Theater Dornach

Monte Rosa



Foto: zVg

Das berühmte Bergmassiv «Monte Rosa», das zwischen der Schweiz und Italien liegt, beherbergt 18 der insgesamt 82 viertausend Meter hohen alpinen Gipfel in seinem Gebiet – eine ausgezeichnete Ausgangslage für die ehrgeizigsten Bergsteiger.
Eben da treffen dann auch drei Alpinisten aufeinander und schnell wird klar: Stählerner Optimismus, selbstoptimierender Einzelkampf sowie vernachlässigte Empathie zeichnen sie aus. Jeder möchte der Beste und Stärkste sein, ihr ganzes Denken kreist unablässig und besessen um die Gipfelbesteigungen und das eigene Können. Aber da ist auch ein leiser Wunsch nach Partnerschaft, nach Absicherung und Seilschaft.
«Monte Rosa» ist eine bissige Wanderung zu den Werten der heutigen Leistungsgesellschaft. Und zu deren bröckelndem Fundament – denn nicht zuletzt der Klimawandel setzt die Denk- und Handlungsweise des ewigen Fortschrittes zunehmend unter Druck.
Das Theater Dornach bietet für die Vorstellung vom 19. April eine kostenlose Kinderbetreuung an. Weitere Infos dazu auf der Homepage. ■

Neues Theater Dornach
Bahnhofstrasse 32
4143 Dornach
neuestheater.ch

18. April 2026 | Kulturforum Laufen

Nicole Bernegger – Alchemy

Nicole Bernegger und ihre Band stehen für mitreissenden, authentischen Soul, der an die ganz Grossen des Genres erinnert. Berneggers warme Stimme und der groovende Live-Sound der Band machen jedes Konzert zu einem intensiven Musikerlebnis. Die Musik verbindet Vintage Soul, Motown, Retropop und eine Prise Woodstock – erdig, gefühlvoll und zeitlos. Als Sängerin und Songwriterin blickt Nicole Bernegger auf einen beeindruckenden musikalischen Werdegang zurück. Seit ihrem Sieg bei der ersten Staffel von «The Voice of Switzerland» zählt sie zu den herausragendsten Stimmen der Schweizer Musikszene. ■



Foto: zVg

Kulturforum Laufen
Seidenweg 55 · 4242 Laufen
Zeit: 20 Uhr
kfl.ch

18. April 2026 | Wydekantine

Climax Blues Band

Seit über fünf Jahrzehnten ist die Climax Blues Band eine der angesehensten und beständigsten Live-Bands Grossbritanniens, die Blues, Soul, Funk und Rock zu einem Sound verschmilzt, der um die ganze Welt gegangen ist. Ihr internationaler Durchbruch gelang ihnen mit dem weltweiten Hit «Couldn't Get It Right», der Platz 3 der US-Billboard-Charts erreichte und zum entscheidenden Moment der Band auf der Weltbühne wurde. Im Jahr 2026 feiert die Climax Blues Band das 50-Jahre-Jubiläum dieser bahnbrechenden Single.

Nach dem Tod des Gründers und Frontmanns Colin Cooper macht die Band mit seinem Segen und der Unterstützung seiner Familie weiter. Die aktuelle Besetzung wird von langjährigen Mitgliedern gebildet, darunter Keyboarder George Glover, der seit 1981 Teil der Climax-Geschichte ist. Heute tourt die Climax Blues Band mit ihrem klassischen Repertoire und kraftvollem neuen Material, das sich selbstbewusst daneben behauptet.

Die Band stellt derzeit ihr neues Studioalbum «Evolution» fertig, das 2026 erscheinen soll, und präsentiert neben den zeitlosen Hits, die die Fans kennen und lieben, auch neue Songs in ihrem Live-Set.

Im April 2026 kehrt die Climax Blues Band mit Auftritten in Deutschland, Belgien und der Schweiz aufs Festland zurück, um alte Hits wie «Together And Free», «Makin' Love» oder «Gotta Have More Love» zu zelebrieren und das nächste Kapitel ihrer Geschichte aufzuschlagen.

Eine besondere Gelegenheit, gemeinsam mit der Climax Blues Band die Musik der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu feiern. ■



Foto: © jodiphotography

Wydekantine
Weidenstrasse 50 · 4143 Dornach
Zeit: 20.30 Uhr
wydekantine.ch

24. April 2026 | Walzwerk-Areal

Industrienacht

Zur Industrienacht öffnen das Walzwerk Areal und über 15 Unternehmen ihre Türen. Alle Altersgruppen sind willkommen – das Areal und seine Unternehmen laden zum Entdecken und Verweilen ein. Geführte Rundgänge über das Areal zeigen Einblicke in die industrielle Geschichte der Aluminiumfabrik und die heutige Vielfalt. Mit dabei sind: Höllenhund Gin, der Verein für Sozialpsychiatrie Baselland (VSP), MAVO Raum für Schönes, Martin Raimann Bildhauer, Visual Art School Basel, Decogips, Essential Brands & HairSign, Bajour, Bachata Basel, Blaue Ente, Pitza, die Walzhalle, die Schreinerei Stolz und viele weitere Unternehmen. ■

Walzwerk Areal
Tramstrasse 56 – 66 d · 4142 Münchenstein
Zeit: 17 – 24 Uhr
industrienacht.com · walzwerk.ch



Illustration: zVg



Foto: ©Tobias Sutter Photography; Andreas Zimmermann

24. April 2026 I Kultur- und Leseverein Breitenbach

«Crime Time» mit Marcel Huwyler

Marcel Huwyler wurde 1968 im Schweizer Dorf Merenschwand geboren. Er ist in einer Wagner-Werkstatt aufgewachsen und im kleinen Freiamt gross geworden. Nach sieben Jahren Unterrichtstätigkeit als Primarlehrer wechselte er in den Journalismus und arbeitete für verschiedene Tageszeitungen und Wochenpublikationen. Fast 25 Jahre lang schrieb er für Magazine Geschichten über seine Heimat und Reportagen aus aller Welt. Heute lebt Huwyler an einem See in der Zentralschweiz.

Marcel Huwyler zählt zu den originellsten Erzählern der Schweizer Krimilandschaft. Sein Lese-Happening ist gespickt mit Crime und Schabernack, e bitzli Comedy und allerlei spannenden Einblicken in seine Schreibwelt. Dazu ein «Best-of» und «Bösest-of» seiner kultigen Romanfiguren «Frau Morgenstern» und «Taxifahrer Herr Wälti». Nebst diesen Lesestücken aus aktuellen Büchern stellt Huwyler auch Texte vor, die noch nicht publiziert sind. Also auch ein bisschen Exklusivität für die Zuhörerinnen und Zuhörer in Breitenbach. ■

Fridolinssaal Gemeindehaus Breitenbach
Zeit: 20 Uhr (Türöffnung 19 Uhr)
Kein Vorverkauf
klv-breitenbach.ch



Foto: zVg

30. April 2026 | Kloster Dornach

El Hachimi Quintet

Klosterkeller Dornach
Amthausstrasse 7 · 4143 Dornach
Zeit: 18.30 – 20 Uhr
klosterdornach.ch

Das Quintett (mit Jaka Arh, Dshamilja Kalt, Tabea Kind, Lucas Zibulski) präsentiert Kompositionen der Saxophonistin Sara El Hachimi. Die Musik lässt sich als sowohl jazzaffin als auch von Singer-Songwriter-Elementen geprägt beschreiben und zeichnet sich durch eine ausgeprägte Experimentierfreudigkeit aus. Inspiriert von Künstlerinnen und Künstlern wie Samora Pinderhughes, Saya Gray, Esperanza Spalding und Wayne Shorter, widmet sich das Sara El Hachimi Quintet dem Selbstausdruck, der Ehrlichkeit und der Reflexion sowie der Verarbeitung von Emotionen und Erlebnissen durch Musik und Texte.



Foto: zVg

Die Musik, von wachsuchendem Interesse genährt, mit schwebender Melodik, immer eindringlich präsent und sich dank der unaufdringlichen pulsierenden perkussiven Bodenhaftung nie im Belanglosen verlierend, ist ein poetisches Statement für musikalische Authentizität und Ausdruckskraft. Musik, die heilen und verbinden möchte. In ihrer Formation aus Gesang, Alt- und Tenorsaxofon, Klavier, Synthesizer, Bass und Schlagzeug schafft das Quintett einen warmen, intimen Sound, der berührt und gleichzeitig Raum für experimentelle Entdeckungen lässt. ■

Bis 3. Mai 2026 | Kunsthaus Baselland

Eva Lootz

Kunsthaus Baselland
Helsinki-Strasse 5 · 4142 Münchenstein
kunsthausbaselland.ch

Sie gehört zu den grossen Pionierinnen der 1970er-Jahre, und doch wird ihr Werk erst heute in seiner Fülle und erstaunlichen Aktualität entdeckt: Eva Lootz, 1940 in Wien geboren und seit den 1960er-Jahren in Madrid wohnhaft, entschied sich in einer Zeit der politischen und gesellschaftlichen Umwälzung für ein Leben und Arbeiten in Spanien. Kunstmachen, wie Lootz es versteht und von Beginn an verstand, ist und war daher auch von politischer Resistenz und gesellschaftlicher sowie privater Resilienz geprägt. Politisch meint bei Lootz vor allem das genaue Hinsehen, Hinhören und Verstehen von Gesagtem oder Gelesenem. Die von ihr eingesetzten Materialien betonen das Weiche, Poetisch-Fliessende – selbst dann, wenn sie aus Marmor oder Bitumen bestehen – und erzählen zugleich vom Ursprung ihrer Gewinnung: Salz, Sand, Wasser, Stein. Ihr Werk umfasst unter anderem Zeichnungen, Skulpturen, Videos, Fotografien, (Wand-)Gemälde sowie Interventionen vor Ort.
In Kooperation mit dem Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía Madrid sowie im engen Austausch mit der Künstlerin selbst ermöglicht diese Ausstellung erstmals eine Präsentation in dieser Auslage im deutschsprachigen Raum. ■



Foto: zVg / © Finn Curry

5. Mai 2026 | MZH Serafin

Peach Weber – King of Gäx

MZH Serafin
Baselstrasse 5 · 4242 Laufen
Zeit: 20 Uhr
starshows.ch/peach-weber-kingofgäx

Der 72-jährige Schweizer Komiker ist eine Erfolgsgeschichte und eine lebende Legende. Mit unzähligen Fernsehauftritten und Tourneen hat er die Deutschschweiz über Jahrzehnte hinweg zum Lachen gebracht. Seine Hits wie «Öberall heds Pilzli draa», «Gugguuseli» oder «Sun Fun» sind weit bekannt. Doch Peach Weber ist mehr als nur ein Komiker, er ist auch ein Philosoph. Mit seinem Lebensmotto «Heute ist heute und morgen ist eigentlich erst morgen» gibt er dem Publikum tiefgründige Weisheiten mit auf den Weg. «Eigentlich sind meine Programme auch Wellnessstunden in der stressigen Zeit von heute», sagt Peach Weber.

Trotz des internationalen Ruhms bleibt Peach seiner Heimat treu. Anstatt sich eine goldene Kutsche anzuschaffen oder den Buckingham Palace als Zweitwohnung zu beanspruchen, tourt er weiter durch das helvetische Land. Die Weltkarriere? Ach, die kann warten! Viel wichtiger ist, dass sein Publikum auch im 17. Programm wieder auf seine Kosten kommt – mit gewohnt scharfsinnigem Humor, skurrilen Geschichten und einer Prise royaler Selbstironie.

Nach unzähligen Auszeichnungen wie der «Oltener Gurke», der «Spreitenbacher Humorgarette» und dem «Salzburger Goldhamster» ist «King of Gäx» die Krönung seines Schaffens. Seine Abschiedsvorstellung im Oktober 2027 im dreifach ausverkauften Hallenstadion ist bereits angekündigt. Doch wann tritt ein König schon freiwillig zurück? ■



Foto: zVg

10. Mai 2026 | Goetheanum

Rigo und Rosa

Goetheanum
Rüttiweg 45 · 4143 Dornach
Zeit: 15 Uhr
goetheanum.ch



Foto: zVg

Als der alte Zoo-Leopard Rigo eines Tages von einer weinenden Maus geweckt wird, denkt er: «Fragen oder Fressen? Ich frag mal. Fressen kann ich danach. Umgekehrt ist schwierig.» Bald hat Rigo die quirlige Rosa aber zum Fressen gern. Die Maus macht es sich auf ihrem flauschigen Freund bequem, hopst jeden Tag mit einem neuen Spielvorschlag in sein Gehege und löchert ihn mit Fragen: Was ist schön und was ist flatterastisch? Wie sieht ein gelangweilter Pinguin aus? Warum ist es, wie es ist? So verschieden die zwei sind, finden sie immer wieder Wege, die Rätsel des Lebens verspielt zu erforschen. Und rätseln am liebsten über die Frage: Warum ist Freundschaft so schön? Tierisch philosophieren – Ein Figurentheater für Familienpublikum ab 5 Jahren nach den Geschichten mit Rigo und Rosa von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer, Atlantis Verlag. Konzept, Figuren und Spiel: Michael Huber; Konzept und Regie: Dominique Enz. ■

Bis 10. Mai 2026 | Museum für Musikautomaten Seewen

Magic Piano

Noch vor 150 Jahren musste man, um in den Genuss von Musik zu kommen, entweder eine musikalische Aufführung besuchen oder selbst musizieren. Ab 1878 vollzog sich dann eine Zeitenwende. Mit Phonograph und Grammophon wurde Musik technisch reproduzierbar. Die Geräte traten einen Siegeszug an und wurden zum Massenmedium.



Foto: zVg

Es sollte aber noch Jahrzehnte dauern, bis Tonaufnahmen qualitativ mit einer Live-Aufführung mithalten konnten. Insbesondere das Klavier mit seinem grossen Tonumfang und feinen Lautstärkeunterschieden war vor der Erfindung des Mikrofons nur schwer aufzunehmen. Diesem Mangel versuchten brillante Unternehmer und Ingenieure mit einer kühnen Erfindung entgegenzutreten – mit dem Reproduktionsklavier. Statt aus einem Trichter sollte das Spiel der berühmtesten Pianistinnen und Pianisten von einem echten Klavier wiedergegeben werden. Im Herbst 1904 präsentierte die Freiburger Firma M. Welte & Söhne eine Sensation. Ihre neueste Erfindung, das «Welte-Mignon», spielte die schwierigsten Klavierstücke fast genau so, wie man es von den grossen Virtuosinnen und Virtuosen im Konzertsaal gewohnt war. Nichts erinnerte an ein mechanisches Instrument, alles klang völlig natürlich. Als andere Firmen nachzogen, entwickelte sich ein blühender Markt. Im Laufe der nächsten drei Jahrzehnte entstanden tausende Aufnahmen, die uns auch heute noch fasziniert in die «goldene Ära» des Klavierspiels eintauchen lassen.

Unter dem Titel «Magic Piano» widmet das Museum für Musikautomaten (MMA) den selbstspielenden Klavieren und der bisher rund 20 Jahre andauernden Forschungszusammenarbeit des Museums mit der Hochschule der Künste Bern (HKB) eine Sonderausstellung. Die seit September 2024 laufende Ausstellung wird nun bis am 10. Mai 2026 verlängert. ■

Museum für Musikautomaten Seewen
Bollhübel 1 · 4206 Seewen
musikautomaten.ch



Seilbahn über den Gempen

Es ist eine bahnbrechende Visualisierung, die Seilbahn Aesch-Gempen-Liestal. In 23 Minuten, so meinen FDP-Politiker Balz Stückelberger und Architekt Rolf Stadler, könnte die Gondel von Aesch nach Liestal gelangen. «Am Anfang steht immer eine Vision», heisst es auf der Homepage des Architekten. Die Vision der Dreiseilbahn namens Jurasteg schaffte es schweizweit in die Medien. Wie unpraktisch, dass Balz Stückelberger per Ende Februar aus dem Landrat in Liestal zurücktrat. Oder ist bereits eine Verlängerung nach Bern geplant?



Foto: zVg

Apropos Gempen: Seit März ist die Bergbeiz Gempenturm wieder geöffnet. Wegen Umbauarbeiten war sie einige Zeit geschlossen. Wenn Seilbahn, dann nur mit Halt in Gempen. *(red)* ■

Birsfelden als Bangg-Gewinnerin

Birsfelden war 2026 Spitzenreiter der Basler Fasnacht, was die lokalen Schnitzelbänke betraf. So stockt der Atem bei Doktor FMHs Diagnose:

«E Härzinfarkt in Birsfälde
Jä si saage
Nai i kum nit mit em Krankewaage
In Quartierstrosse wird biesst han ich vernoh
Drum wirdi mitem Drämli ko.»



Foto: Dominik Plüss

Der Gryysel spielt:
«Monopoly, das spielt me praktisch
uf dr ganze Wält
Und hätsch dr Züri-Paradeplatz,
denn ghört dirs beschte Fäld
Dr Maa mitem Zylinder loht jetzt
allerdings vermälde
S türschte Fäld heisst neuerdings Durchfahrtsstrooss Birsfälde.»

Und die Piraten mixen Weltpolitik rein:
«Erscht Venezuela, International
Denn Grönland, uff jeede Fall
Und wäg em Gäld, will dä Maa
Schyyns au no Birsfälde ha.» (red) ■

Nomination des Europäischen Landschaftspreises



Foto: Claudia Kocher

Der Aktionsplan Birspark-Landschaft ist als Schweizer Vertretung für den Europäischen Landschaftspreis nominiert worden, der alle zwei Jahre verliehen wird. In der Birspark-Landschaft befinden sich wertvolle Flächen wie die national geschützten Trockenwiesen der Reinacher Heide, die Auenlandschaft bei Münchenstein sowie Waldreservate und Wildruhezonen. Der Aktionsplan ermöglicht eine Wiederbesiedelung der Naturflächen auf beiden Seiten der Birs. Zehn Gemeinden beteiligen sich im Grossraum Basel entlang der Birs, um die Natur- und Erholungsräume zu entwickeln. *(red)* ■

Überraschung fürs Schaulager



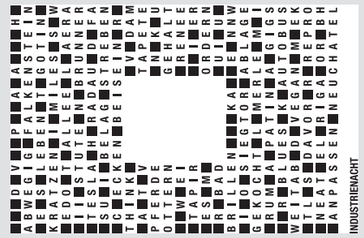
Foto: SNB

Wenn neue Banknoten gedruckt werden, ist die Aufregung jeweils gross, denn die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Bislang waren es immer auch Personen, die zu Ehren kamen. Doch nun ist die prämierte Reihe mit Pflanzen, aber auch mit Gebäuden versehen. Und ganz überraschend hat es das Schaulager in Münchenstein auf die Rückseite der 10er-Note geschafft. Das Museum, gebaut von Herzog & de Meuron, wusste nichts von seinem Glück und war dementsprechend überrascht, aber hoch erfreut. Bis die Noten Anfang 2030 in den Umlauf kommen, wird sich das Schaulager aber komplett verändert haben, da es um einen Erweiterungsbau ergänzt wird. Die Wirklichkeit wird eben immer von der Zeit überholt. *(red)* ■

Lösungen Rätselspass (Seite 54/55)



3	4	8	1	6	9	2	5	7
5	7	1	2	3	4	8	6	9
6	2	9	8	5	7	4	3	1
7	3	4	6	2	1	5	9	8
9	5	2	3	7	8	1	4	6
8	1	6	9	4	5	3	7	2
2	6	7	5	1	3	9	8	4
1	9	3	4	8	6	7	2	5
4	8	5	7	9	2	6	1	3



Schmusig

Text: Patrick Tschan, Foto: Christian Jaeggi

Es waren wunderbare Tage, Abende und Nächte, damals in der spätpubertären Phase des Mann- und Frau-Werdens. Die Welt war einfach: Wir im Westen, die anderen im Osten. Für sie waren wir die Bösen, für uns sie. Man konnte sich aufeinander verlassen.

Die Sechzigerjahre forderten mit Pop, Rock, neuen Filmen, Theaterstücken, Malerei, Literatur, Jeans und langen Haaren das satte Bürgertum heraus. Die eidgenössische Dreifaltigkeit von Kirche, Staat und Militär wurde nach und nach aus den Angeln gehoben, das Denken wilder und die Sexualität freier. Und es wurde geschmust, viel und öffentlich.

Die Vielschmuserei hatte allerdings auch ihre Tücken: Wurde im Tram hemmungslos geküsst, konnte es vorkommen, dass die Anstandsdame in der hinteren Sitzreihe einem den Schirm über die Ohren zog. Oder an so wunderbaren, lauen Sommernächten, an denen man mit der Liebsten auf der Pfalz beim Münster verabredet war, im Aff am Töffli – ach wie romantisch – zwei Weingläser, eine Flasche billigen Frizzantino und eine Schachtel Prussiens eingepackt und vor sich einen zartromantisch-erotischen Abend. Doch, man war zu spät, alle Bänke bereits von anderen schmusenden Paaren besetzt. Weiter zur Treppe beim Barfi – proppenvoll. Genauso wie die Stiege zum Kohlenberggymnasium, vom Rheinufer ganz zu schweigen. Überall wurde geschmust, was das Zeug hielt.

Also raus aus der Stadt, auf den französischen Bunker ob Allschwil, aber da standen schon zwei Cilo-, zwei Sachs- und vier Ciao-Töffli. Überbelegt! Romantische Bänkli mit Sicht auf die Stadt, die Vogesen, den Gempen, den Wasserturm, die ligurischen Alpen, aufs Mittelmeer – alles belegt.

Und auch die Wiese unten am Bach war übersät mit glücklichen jungen Menschen, die sich knutschend dem Austausch von Zärtlichkeiten widmeten.

Weit und breit kein Örtchen mehr frei, das ganze Revier besetzt. Es kam die Idee auf, man müsste am Morgen eine Stunde Schule schwänzen und den gewünschten Platz mit einem Badetuch reservieren. So arg grassierte die Schmuseseuche damals.

Und heute? Alle alten Orte frei von Schmusguggen, widmen sich die Spätadoleszenten doch eher dem Austausch infantiler Emojis denn schmatzender Zungenküsse. Und falls sie es doch tun, dann irgendwo in Kinderzimmern mit Ultra-Highspeed-Internet, damit eine allfällige Live-Übertragung ja keine Wackler aufweist, wenn man die Trophäe stolz der Bubble präsentiert.

Das hat auch Vorteile: Es hat wieder genügend Freiraum beim Münster. Also los, ihr noch jungen Baby-Boomer, packen wir eine exzellente Flasche Wein ein, luftige Brioches und Kaviar oder Foie gras dazu und ab auf die Pfalz. Sehen wir mal, ob wir es noch können, wie damals an den lauen Abenden der späten 1970er-Jahre. Ich hoffe, die Pfalz und alle anderen einschlägigen Orte werden in der ersten Sommernacht 2026 gut besucht sein.



Patrick Tschan, Schriftsteller, Kulturunternehmer

Impressum

BirsMagazin

31. Jahrgang
Nr. 119 – Frühling 1/2026

Herausgeberin
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim
Tel. 061 690 77 55
info@birsmagazin.ch
birsmagazin.ch

Verlagsleitung
Thomas Bloch
Thomas Kramer

Redaktionsleitung
Claudia Kocher
claudia.kocher@birsforum.ch

Freie Mitarbeitende
Franz König
Valentin Kressler
Doris Moser

Kolumnen
Susanne Hueber
Patrick Tschan

PR-Redaktion
Rolf Zenklusen
rolf.zenklusen@birsforum.ch

Medienberatung / Anzeigenverkauf
Ueli Gröbli, Tel. 061 690 77 05
ueli.groebli@birsforum.ch

Andreas Kunle, Tel. 061 690 77 08
andreas.kunle@birsforum.ch

Paul Wisler, Tel. 061 690 77 04
paul.wisler@birsforum.ch

Produktmanagement
Patricia Sterki
patricia.sterki@birsforum.ch

Fotografie
Christian Jaeggi
photo@christianjaeggi.com

Gestaltung und Satz
Melanie Möckli
layout@birsmagazin.ch

Korrektorat
Katharina Schäublin

Erscheinungsweise
4 x jährlich: März, Mai, Sept., Dez.

Nächste Ausgabe
Sommer: Dienstag, 19. Mai 2026

Auflage
66 000 Exemplare

Gebiet und Verteilung
Wird lückenlos (100 %) in alle Haushaltungen und Postfächer folgender Gemeinden verteilt: Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Blauen, Breitenbach, Brislach, Büren, Büsserach, Dittingen, Dornach, Duggingen, Erschwil, Fehren, Gempen, Grellingen, Himmelried, Hochwald, Laufen, Meltingen, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Nuglar, Nunningen, Pfeffingen, Reinach, Röschenz, Seewen, St. Pantaleon, Wahlen, Zullwil und Zwingen

Abonnement
Preis für vier Ausgaben mit persönlicher Zustellung: CHF 30.–

Copyright
Alle Rechte bei BirsForum Medien GmbH

ISSN 2673-7884









denova.ch

denova
living & design

Gartenmöbel

Grösstes und schönstes Sortiment der Schweiz

Basel Zürich Luzern